

Kinder in NRW

Kinderschutzbundmagazin · Nr. 4/06 · € 2,50 · K 47250



die lobby für kinder



Kunterbuntes Programm 2007 in NRW

- **Prävention, Bildung, Integration:**
Viele Maßnahmen sollen Kinder fordern und fördern
- **Weltkindertag:**
2,5 Millionen Kinder leben in Armut
- **NRW-Familihtag 2006:**
Kulturelle Vielfalt im ganzen Land
- **Im Portrait:**
Ehrenamtliche trifft richtigen Ton für Kinder

www.dksb-nrw.de · www.kinder-in-nrw.de

1/1 Anzeige
RWE
(Motiv Umspannwerk aus 2005)

Inhalt

Kinder in NRW

NRW möchte mehr vorbeugen. Mutter- und Kind-Präventionsprojekt gestartet. 4

Kulturelle Vielfalt mit Familiensinn. Familientag 2006 förderte den Dialog und stärkte das Miteinander der Kulturen. 6

Kinderarmut in Deutschland: Ausgeschlossen? UNICEF, DKSB und Bündnis für Kinder fordern Aktionsplan. 8

I-Dötzchen starten ins gesellschaftliche Abseits. AWO, DKSB NRW und Paritätischer Wohlfahrtsverband fordern die Bekämpfung der Kinderarmut. 10

Kinderschützer zeigen Flagge. 2,5 Millionen Föhnchen prangern Kinderarmut in Deutschland an. 12

Angst nur bei Dunkelheit. Kinder haben wenig Angst vor dem Alltag. 14

Bleiberecht für junge Flüchtlinge. Neuer Appell an die Politik. 14

Frühkindliche Förderung. Interview mit Dr. Ulrich Spie. 16

Häuslicher Gewalt gezielt vorbeugen. DKSB NRW legt neues Sonderprogramm zur frühen Förderung von Kindern auf. 18

100 Spielideen über Zahlen, Buchstaben, Formen und Farben. Essener Buchautorin fördert kindliche Lernprozesse. 20

Nicht jeder Chatter ist ein Netter. „Horizont“ macht auf Risiken aufmerksam. 22

„Wer, wenn nicht Elena?“ Schwer behindertem Mädchen wurde Anspruch auf eine Fachkraft für pädagogische Schulbegleitung gestrichen. 24

Kinderschutz vor Ort

Kinder bauen und spielen ohne Grenzen. Abenteuerspielplatz „Zum Kirschbäumchen“ in Aachen feierte zum Weltkinderstag 2006 seinen 20. Geburtstag. 26

Patenschaften fördern und Freizeitspaß. Patenschaftsinitiative des DKSB im Rheinisch-Bergischen Kreis. 28

Schlüsselübergabe für zweites Spatzennest. DKSB Essen eröffnet zweites Kinderschutzhäus. 30

Starke Partner für Kinder und Familien. Aktionen von Jeans Fritz und Movie Park zugunsten des Kinderschutzbundes. 31

Viele kulturelle Blitzlichter. Schüler aus dem Essener Projekt „Lernen wie man lernt“ stellen ihr erstes Buch vor. 32

Schnelle Hilfe vor Ort. 25 Jahre Kinderschutz im KALKER LADEN in Köln. 32

Mehr Raum für neue Ideen. DKSB Duisburg weihte neue Räume ein. 33

Gute Voraussetzungen für den Wettbewerb. Wesel bereitet sich auf das neue Gütesiegel „Kinder- und Freizeitzentrum NRW“ vor. 34

Erfolgsprojekt bekommt Zuwachs. 200. Spielplatz-Patenschaft in Essen. 35

Innenstadt fest in Kinderhand. Weltkinderstag in Minden. 36

„Ganz schön mutig!“ DKSB Minden entwickelt Präventionsspiel mit. 37

Hilfsbereitschaft getestet. DKSB-Experiment in der Krefelder Innenstadt. 38

Ein Ehrenamt für jede Tonart. Abenteuer Kinderschutz – Porträts von Ehrenamtlichen: Elisabeth Ludwig aus Wetter. 40

Blickpunkt Kind

Wenn der Zahn aufs Rückgrat drückt. Ganzheitliche Kieferorthopädie für Kinder. 42

Kinder therapieren – Eltern unterstützen. Das Gesundheitszentrum PRO VITA unterstützt Kinderschutzbund. 44

Medientipps. Interessante Neuerscheinungen für Eltern und Kinder. 46

Editorial

Gute Perspektiven in 2007?

Den Blickwinkel verändern: Kindheit braucht heute kontinuierliche Förderung und verlässliche erwachsene Partner

„Die Kinder sind der Fortschritt selbst – vertrau dem Kinde“, so der österreichische Erzähler und Lyriker Rainer Maria Rilke. Sicherlich ein Appell, der sich an Erwachsene richtet, die sich gewissenhafter mit jungen Perspektiven auseinandersetzen sollten. Doch die verfahren noch zu sehr nach dem Motto: „Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser“. Vielleicht ist diese „bunte“ Ausgabe von „Kinder in NRW“ ein kleiner Anstoß dafür, weniger statisch zu denken und dafür flexibler im Interesse der Kinder zu handeln.



Trotz einer spürbaren Aufbruchstimmung in der NRW-Landespolitik, die gut gemeinte Aktionspläne für Kinder beschließt, soziale Frühwarnsysteme ausbauen möchte und die flächendeckende Einrichtung von NRW „Kinder- und Familienzentren“ voranbringt, bleibt angesichts von immer mehr armen und bildungsfern lebenden Kindern, Jugendlichen und Familien, ein bitterer Beigeschmack bei der Betrachtung derer Zukunftschancen. Schwer wiegt dazu auch noch die Verschuldung der Städte und Kommunen insbesondere im Ruhrgebiet.

Nun streitet die Politik über die angeblich „neue Unterschichtenproblematik“ und nennt „das Kind“ nun offensichtlich beim Namen, übersieht jedoch, dass das Leben in den sozial schlechter gestellten Familien wie gewohnt weitergeht. Mit vielen Nachteilen für die junge Generation. Die neue Shell-Studie hat kürzlich wieder mal bestätigt: Der Schulabschluss bleibt der Schlüssel zum Erfolg.

Jugendliche aus sozial besser gestellten Elternhäusern besuchen aussichtsreichere Schulformen als Jugendliche aus sozial schwierigeren Verhältnissen. Diese besuchen häufig nur Haupt- und Sonderschulen und erzielen auch in der anschließenden Ausbildung nicht die Resultate, die ihrem Potenzial entsprechen.

Lösungsansätze für gleichwertige Bildungschancen gab es bereits vor den Verlautbarungen der Politik. Nachdem nun die Ganztagschulen dazu auserkoren wurden, einige dieser Defizite aufzufangen, werden allmählich auch die Rufe nach frühkindlicher Bildung und Förderung in Kindergärten lauter. Das ist zu begrüßen, wo doch mittlerweile jeder weiß, dass z.B. eine frühzeitige umfassende Sprachförderung möglichst flächendeckend auf den Weg gebracht werden muss. Jedoch werden die Umsetzungsmöglichkeiten aus Kostengründen von Stadt zu Stadt mal wieder sehr unterschiedlich ausfallen. In vielen Städten und Kommunen werden derzeit schon als Folge des NRW-Sparkurses die Kindergartenbeiträge erhöht – und die ersten Kinder abgemeldet. Von

zusätzlichen Fördermaßnahmen ist in den betroffenen Einrichtungen noch keine Rede.

„Für mein Kind nur das Beste“ gilt dann mal wieder nur für die Familien, die glücklicherweise über das nötige Kleingeld verfügen. Chancengleichheit wird hier weggespart, dabei nützt der Kindergarten als Schlüssel für frühkindliche Bildung nur was, wenn er auch den Kindern zur Verfügung steht, die ihn wirklich dringend brauchen.

Meine Heimatstadt ist gerade zur bundesweiten „Bankrott-Gemeinde Nr. 1“ gekürt worden. Das gab es noch nie. Vor den Zukunftsaussichten der hier ansässigen guten Einrichtungen und Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien steht nun ein großes Fragezeichen. Jugendzentrum, Musikschule, Kinder- und Jugendparlament, Ferienspaß ade?

Fest steht, es wird massive Kürzungen geben. Die Schließung von Lernschwimmbädern und Freizeitbad stehen bereits fest. Kindergartengebühren werden natürlich erhöht. Und wie die entscheidenden Köpfe hier grundsätzlich die Zukunft sehen, kann man daran erkennen, dass Spiel- und Bolzplätze mit seniorengerechten Wohnanlagen bebaut werden und Sportplätze zum Teil Supermärkten weichen müssen. Die 30.000 Einwohner-Stadt steht beispielhaft dafür, was anderen Kommunen noch bevorsteht und was passieren kann, wenn sich Kommunalpolitiker zu lange auf eine „Spielwiese“ begeben, die eigentlich dem Nachwuchs gehört.

Es ist deshalb höchst Zeit, dass das Land beweist, dass es für Kinder, Jugendliche und Familien auch anders geht.

Melanie Garbas

Redaktionsleiterin „Kinder in NRW“

Die Redaktion erreichen Sie unter: Telefon: 0 23 09/92 04 92, Fax: 0 23 09/92 02 42. Per E-Mail: kinder-in-nrw@online.de

Die Geschäftsstelle des DKSB-Landesverbandes NRW erreichen Sie unter: Telefon: 02 02/75 44 65 oder 02 02/75 52 17, Fax: 02 02/75 53 54. Per E-Mail: info@dksb-nrw.de

Mutter und Kind im Fokus

NRW möchte mehr vorbeugen

„Präventionskonzept Nordrhein-Westfalen“ im Sommer 2006 gestartet

„Das neue Landespräventionskonzept trägt dazu bei, den Flickenteppich der ‚Präventionslandschaft‘ in Nordrhein-Westfalen zu beheben. Mehr Transparenz und Vernetzung, mehr Kooperation und Koordination auf allen Ebenen – das ist neu“, so Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW. Im Juni 2006 wurde das neue „Präventionskonzept Nordrhein-Westfalen – eine Investition in Lebensqualität“ vom Vorbereitenden Ausschuss der Landesgesundheitskonferenz (LGK) verabschiedet.

Ziel sei es, die gesundheitliche Prävention und Gesundheitsförderung zu festigen und weiterzuentwickeln. Dies sei jedoch nur mit einem Gesamtkonzept und einem abgestimmten Handeln aller Partner im Gesundheitswesen möglich. In zunächst vier Landesinitiativen agieren die Mitglieder der Landesgesundheitskonferenz NRW erstmals gemeinsam im Bereich der Prävention. Die Landesinitiativen sind: „Leben ohne Qualm“, „Gesundheit von Mutter und Kind“, „Prävention von Übergewicht und Adipositas im Kindesalter“ und „Sturzprävention bei Senioren“.

„Nicht nur die zunehmende Zahl älterer Menschen stellt uns vor große Herausforderungen in der Gesundheitspolitik. Es ist notwendig, neben den alten Menschen besonders für Kinder und Jugendliche Präventionsmaßnahmen zu entwickeln, zumal für den Erfolg der Prävention vor allem entscheidend ist, dass Interventionen möglichst frühzeitig einsetzen“, so Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann.

Das Präventionskonzept ist eine Gemeinschaftsaufgabe aller Partner im nordrhein-westfälischen Gesundheitswesen: Gesundheits- und Schulministerium, Krankenkassen, Unfall- und Rentenversicherung, Ärztekammern, Kassenärztliche Vereinigung, Krankenhausgesellschaft, Patientenvertreter und Apothekerschaft, u.a. sind hieran beteiligt. „Neben der Eigenverantwortlichkeit der Partner für ihren jeweiligen Verantwortungsbereich erfolgt eine Verständigung auf gemeinsam durchzuführende und zu finanzierende Landesinitiativen in Schwerpunktbereichen.



Apotheken informieren werdende Eltern: Der plötzliche Säuglingstod, auch plötzlicher Kindstod, Krippentod oder Sudden Infant Death (SID) genannt, ist der plötzliche und unerwartete Tod eines anscheinend gesunden Babys. Er gehört zu den häufigsten Todesarten im Säuglingsalter und tritt ohne erkennbare Ursachen in einer unbeobachteten Schlafphase ein. Er betrifft vor allem Säuglinge im ersten Lebensjahr. Tag für Tag versterben in Deutschland ein bis zwei Babys, in NRW sind es pro Woche zwei bis drei Familien, die den Verlust eines Kindes bewältigen müssen.

„Gesundheit von Mutter und Kind“ ist seit Ende der 1980er Jahre ein Thema im NRW-Landesprogramm und in 2006 ein besonderer Schwerpunkt. Es soll insbesondere die Gesundheit von Frauen während der Schwangerschaft und der Kinder im ersten Lebensjahr gefördert werden. Ein Schwerpunkt 2006 sind sozial benachteiligte Familien sowie Schwangere und Kinder mit Migrationshintergrund. Insbesondere die Säuglingssterblichkeit soll bis 2010 auf unter vier Todesfälle pro 1000 Lebendgeborenen gesenkt werden – in NRW liegt diese mit 6,2 Prozent über dem bundesweiten Schnitt.

4.300 Apotheken machen mit

Im Rahmen der Aktion „Sicherer Schlaf für mein Baby“ werden Eltern über Risikofaktoren des plötzlichen Kindstodes informiert. Aufgrund der aktiven Beteiligung der Landesapothekerverbände Nordrhein und Westfalen-Lippe unterstützen rund 4.300 Apotheken die Aktion.

Werdende Eltern können sich in den teilnehmenden Apotheken über Risikofaktoren des plötzlichen Kindstodes informieren und erhalten auch einen kostenlosen Flyer, der die wichtigsten Fakten zum Thema beinhaltet. Infos im Internet unter www.mags.nrw.de

1/1 Anzeige
Nestlé

Rund 4 Millionen Migranten leben in NRW

Kulturelle Vielfalt mit Familiensinn

Familientag 2006 sollte den Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen fördern und das Miteinander stärken

Der „NRW-Familientag 2006“ wurde unter dem Motto „Familienland NRW: Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft“ in Bielefeld, Dortmund, Essen, Köln und Rheine gefeiert. Die Familienverbände richteten aus diesem Anlass ein großes Fest in den fünf NRW-Städten aus. Gemeinsam mit den Migrantenorganisationen vor Ort haben die Verbände

ein umfangreiches, buntes Angebot zusammengestellt. Gefördert wird dieser Tag vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Ziel der Veranstaltungen war, die Gelegenheit für zwanglose, freundschaftliche Begegnungen zwischen alteingesessenen und zugewanderten Familien zu bieten.



Der „Chor Kalinka“ – Frauenchor des russland-deutschen Vereins „Kulturhaus Neubürger in Rheine“: Friedhelm Güthoff, Geschäftsführer beim Deutschen Kinderschutzbund Landesverband NRW, interviewte die Damen.

„Familie“ und „Integration“, das sind zwei Bereiche der Gesellschaft von erheblicher Bedeutung, die bisher eher politische Randthemen zu sein schienen. Das hat sich in jüngster Zeit dramatisch geändert. Fragen, die Leistungsfähigkeit der Familie betreffend, stehen ebenso ganz oben auf der Agenda, wie Fragen zum erreichten Stand der Integration zugewandeter Menschen in unserer Gesellschaft. „Der Familie kommt eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung einer Kultur des Miteinanders zu“, so NRW-Familienminister Armin Laschet in seinem Grußwort an den Familientag. „Die Familie ist

der Ort der Einübung von Toleranz und der tätigen Solidarität. Familien leisten vielfach das, wovon andernorts mitunter nur geredet wird, den Brückenschlag zwischen Kulturen und Generationen.“

In Rheine gehörte der ortsansässige Kinderschutzbund in Kooperation mit der Abteilung Jugend, Familie und Soziales der Stadt Rheine sowie anderen Familienverbänden, Migrantenvereinigungen, kirchlichen Gruppen und Moscheen zu den Ausrichtern des diesjährigen Familientages.

Rund um und in der Stadthalle Rheine gab es ein vielseitiges, unterhaltsames und informatives Programm: Mitmachaktionen für Kinder, Musik- und Tanzdarbietungen für jeden Geschmack, Spezialitäten aus aller Herren Länder. Einrichtungen und Vereine standen Interessierten zum Gespräch zur Verfügung und ließen die Familien wissen, wo und wie man Unterstützung bekommen kann, wenn einmal Probleme zu lösen sind. Die Migrantenvereine gewähren Einblicke in ihre Arbeit.

Der Dialog der Kulturen im Rahmen eines Familientages sei eine wichtige Chance, um freundschaftlicher aufeinander zugehen zu können, so Dr. Angelika Kordfelder, Bürgermeisterin der

Stadt Rheine. „Ein Miteinander macht unsere Gesellschaft reicher“, so die Schirmherrin des Familientages 2006. Sie bedankte sich besonders bei den Initiatoren des Deutschen Kinderschutzbundes Rheine und der Projektgruppe Migration Rheine, „denn sie haben die Initiative für diese Veranstaltung ergriffen.“

„Kinder- und Familienfreundlichkeit sollte eigentlich selbstverständlich für jedes Bundesland sein“, so Thomas Kufen, Integrationsbeauftragter der Landesregierung NRW. Nordrhein-Westfalen sei ein „Land der Vielfalt“ und reich an Chancen. Jeder 4. Einwohner in NRW habe mittlerweile einen Migrationshintergrund. Das sind rund vier Millionen Menschen und deshalb sei „ein neuer Blick auf Familien“ für das alltägliche Zusammenleben in verschiedenen Kulturen und Religionen sehr wichtig. Dazu gehören z.B. mehr Respekt zueinander, die Bereitschaft zum Kompromiss und mehr Verständnis für andere Lebensentwürfe und Wünsche. Im Bereich Bildung müsse man eine „gemeinsame Augenhöhe finden, so dass Eltern am Bildungserfolg ihrer Kinder stärker mitwirken“, so Thomas Kufen.

Der Familientag NRW will seinen Beitrag zum öffentlichen Diskurs leisten. Absicht des Fami-



Spezialitäten aus vielen Ländern schmeckten den Besuchern.



Die Trommelschule Kourouma präsentierte afrikanische Rhythmen.



Die traditionell gekleideten und geschmückten Mädchen der tamilischen Tempeltanzgruppe vor ihrem Auftritt.



Anne Sundermann (re.), Geschäftsführerin des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Rheine mit Praktikantin Sophia Athmer am zentralen Stand des Kinderschutzbundes im Foyer der Stadthalle.

lientages ist es zum einen, Begegnungsmöglichkeiten für Familien unterschiedlicher Herkunft zu schaffen, aber auch zur Stärkung des Netzwerkes von den Familien(selbst)hilfe- und Migrantenselbstorganisationen beizutragen und einen dauerhaften Dialog anzuregen. Langfristig geht es darum, Anregungen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse für Familien zu gewinnen. Dies bedeutet auch, verstärkt auf die Bedürfnisse der zugewanderten Familien einzugehen, die vorhandenen Ressourcen besser nutzbar zu machen und nicht zuletzt das Zusammenleben von Familien mit und ohne Migrationshintergrund weiter zu verbessern.



Im Einzelnen möchte der Familientag Gelegenheit zum Austausch bieten zwischen Familien unterschiedlicher Herkunft und Kultur durch gemeinsame Aktivitäten um so die Integrationsbemühungen vor Ort zu stärken, versuchen, die lokalen Angebote vor Ort (hier auch besonders spezifische Angebote, die sich an MigrantInnen wenden) zugänglicher zu machen, die Ressourcen der Familienverbände und -organisationen sowie die Migrantenselbsthilfeorganisationen für Familien bekannter machen, durch die öffentliche Präsentation von guten Praxisansätzen zusätzliche Motivation erzeugen, zu einem neuen Bewusstsein von Familien beitragen, sie motivieren sich einzubringen und aufzeigen, dass Einmischung nötig und möglich ist. Darüber hinaus dient der Tag, wie in den vergangenen Jahren, der Anleitung zur Selbsthilfe und Kommunikation sowie dem Austausch von Informationen und der Kontaktpflege zwischen Politik und Bürgern.

In Rheine kamen die Besucher auf den Geschmack, denn an zahlreichen Ständen wurden Köstlichkeiten aus aller Herren Länder angeboten.



Auch Modernes kam bei den Gästen an: Hip-Hop und Breakdance Darbietungen der internationalen Tanzgruppe „Ku:lj“ aus Saerbeck.



Dr. Angelika Kordfelder (Mi.), Bürgermeisterin der Stadt Rheine und Schirmherrin des Familientages, und Thomas Kufen (re.), Integrationsbeauftragter der Landesregierung NRW, beim Eröffnungsakt des Familientages 2006.



Ihnen hat's offensichtlich beim Familientag sehr gefallen: Jung und Alt wurde ein buntes Programm geboten.



Kinder und Jugendliche aus dem Ruhrgebiet trafen Bundeskanzlerin Angela Merkel beim „Forum für Kinder“ in Berlin. Sie zeigten ihre einmütigen Kurzfilme über den Alltag von Kindern am Rande der Gesellschaft, die sie im Rahmen eines Workshops von UNICEF und DKSB selbst gedreht hatten. KI.KA-Reporterin Nadine überreichte dabei ein Buch mit Hausaufgaben für die Politik.

Fotos: Christian Schneider/UNICEF

Kinderarmut in Deutschland

Ausgeschlossen?

UNICEF, Deutscher Kinderschutzbund und Bündnis für Kinder fordern Aktionsplan gegen Kinderarmut

UNICEF, der Deutsche Kinderschutzbund und das Bündnis für Kinder fordern die Bundesregierung auf, einen Aktionsplan mit konkreten Zielvorgaben zur Reduzierung der Kinderarmut festzulegen. Nach neuesten Berechnungen des Kinderschutzbundes leben heute in Deutschland allein 2,5 Millionen Kinder und Jugendliche auf Sozialhilfeniveau. Immer mehr Kinder müssen auf Taschengeld, Freizeit- und Sportangebote verzichten. Oft ernähren sie sich mangelhaft und sind bei schlech-

ter Gesundheit. Benachteiligte Kinder bleiben immer häufiger in isolierten Wohnvierteln unter sich, ohne gute Schulen, Ausbildungsmöglichkeiten und ausreichende soziale Unterstützung. Gemeinsam warnen die drei Organisationen auf dem Forum „Deutschland für Kinder“ in Berlin, an dem auch Bundeskanzlerin Angela Merkel teilnahm, vor den dramatischen Folgen von Armut und Ausgrenzung für die betroffenen Kinder und den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft.

„Kinder ohne Chancen sind die Arbeitslosen von morgen. Die Überwindung von Kinderarmut ist eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben“, erklärte Bundespräsident a.D. Roman Herzog, Vorstandsvorsitzender des Bündnis für Kinder, auf dem 2. Forum „Deutschland für Kinder“ in der Berliner Akademie der Künste.

„Kinderarmut in Deutschland bedeutet massenhafte Ungerechtigkeit und Benachteiligung. Kein Land kann es sich leisten, so vielen

Kindern einen guten Start ins Leben vorzuenthalten“, sagte Heide Simonis, Vorsitzende von UNICEF Deutschland.

„Eine soziale Kinder- und Familienpolitik muss zuallererst den ärmsten Familien helfen. Dazu muss vor allem bessere und kostenlose Unterstützung in Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungseinrichtungen geschaffen werden“, so Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes. Mit dem Forum „Ausgeschlos-

sen – Kinderarmut in Deutschland“ fordern UNICEF, der Deutsche Kinderschutzbund und das Bündnis für Kinder mehr politischen Willen im Kampf gegen Kinderarmut ein.

Untersuchungen von UNICEF zeigen, dass die Kinderarmut in Deutschland, gemessen am durchschnittlichen Jahreseinkommen von Familien, im vergangenen Jahrzehnt deutlich schneller gestiegen ist als die Armutsrate in der übrigen Bevölkerung. Besonders schwierig

ist die Situation in Familien mit nur einem Elternteil. Fast 40 Prozent der Alleinerziehenden und ihre Kinder sind relativ arm. Und sie bleiben es auch oft sehr lange. Und Kinder aus Zuwandererfamilien wachsen deutlich häufiger in Armut auf als ihre deutschen Altersgenossen.

Weniger Bildungschancen

Kinderarmut bedeutet aber mehr als materiellen Mangel. So wirken sich Einkommen und Bildungsstand der Eltern stark auf den Schulerfolg aus. Viele benachteiligte Familien sind nicht in der Lage, ihre Kinder ausreichend zu fördern und zu motivieren, damit sie die Schule erfolgreich bewältigen. Gleichzeitig hat sich nach dem Pisa-Schock der Selektionsdruck in den Schulen weiter erhöht, ohne dass zusätzlich qualifizierte Förderungsmöglichkeiten für diese Kinder geschaffen wurden. Die Folge: immer mehr Kinder verlassen die Schule ohne einen Abschluss. Insbesondere ausländische Kinder und Jugendliche sind davon betroffen.

Armut grenzt aus

Kinder, die in relativer Armut aufwachsen, haben deutlich weniger Möglichkeiten, am sozialen und kulturellen Leben teilzunehmen als ihre Altersgenossen. Ob Schwimmen gehen, Kinderkino und Theater, Zoobesuche oder Sportverein: all diese Aktivitäten werden für sie

immer unerschwinglicher – obwohl diese gerade für benachteiligte Kinder besonders wichtig sind.

Während in den Mittelschichten die Kommerzialisierung der Kinder- und Jugendkultur vom Mobiltelefon über Markenkleidung bis zur Trendfrisur und Diskobesuchen voranschreitet, wird Fernsehen für viele arme Kinder zur Freizeitbeschäftigung Nr. 1.

Armut, mangelnde Bildung und sozialer Ausschluss verstärken sich gegenseitig und beeinträchtigen die gesamte körperliche und geistige Entwicklung von Kindern. Schlechte oder einseitige Ernährung und Bewegungsmangel führen zu körperlichen Auffälligkeiten wie Müdigkeit, Konzentrationsproblemen und Übergewicht. Viele Kinder aus benachteiligten Wohnvierteln weisen bereits bei der Einschulung Defizite bei Feinmotorik, Grobmotorik und Sprachfähigkeit auf.

In einer vergleichsweise wohlhabenden Umgebung aufzuwachsen macht den Kindern und Jugendlichen aus armen Familien schmerzlich bewusst, was für sie alles unerreichbar ist.

Wenn ihre Eltern zum Beispiel nach langer Arbeitslosigkeit resigniert haben, lernen sie zu Hause nicht, wie sie ihre Situation verändern könnten. Oft sind sie voller Minderwertigkeits-

gefühle, denn niemand sagt ihnen, dass sie gebraucht werden.

Das Bündnis forderte, den schleichende Ausschluss von benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu stoppen:

- Der Abbau von Kinderarmut muss wie der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit politische Priorität bekommen. Die Bundesregierung soll dazu einen Aktionsplan mit konkreten Zielvorgaben vorlegen.
- Die Kinder- und Familienpolitik muss sich besonders auf Hilfen für die schwächsten Familien konzentrieren. Dazu gehört die Sicherung eines angemessenen Existenzminimums für die Kinder.
- Eine kindorientierte Politik muss Betreuungsmöglichkeiten für alle Kinder sicherstellen, Kindergärten gebührenfrei stellen und kindgerechte Ganztagschulen ausbauen, um Lern- und Verhaltensdefizite auszugleichen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.
- Kinder aus Migrantenfamilien brauchen gezielte Förderung und Unterstützung vom Kindergartenalter an.

Weitere Infos im Internet

www.unicef.de

www.kinderschutzbund.de

www.buendnis-fuer-kinder.de



Mit den Augen der Kinder: Sabine Christiansen diskutierte mit den jungen Videofilmmern. Weitere Diskussionspartner waren Heinz Hilgers, Präsident des DKSB, Marimar Del Monte, Leiterin des Kinderhauses „Blauer Elefant“ Stadtmittelpunkt des Kinderschutzbundes Essen, Pastor Bernd Siggelkow, „Die Arche“ Berlin, Heide Simonis, Vorsitzende UNICEF Deutschland, und Christian Diener, Bündnis für Kinder. Die Kurzfilme können unter www.dksb-nrw.de bestellt werden.

„I-Dötzchen“ starten ins gesellschaftliche Abseits

**AWO, DKSB NRW und Paritätischer Wohlfahrtsverband fordern:
Kinderarmut in Nordrhein-Westfalen muss bekämpft werden**

Jedes fünfte Kind in Nordrhein-Westfalen lebt unterhalb der Armutsgrenze. Nur vier Prozent dieser Kinder schafft den Sprung ins Gymnasium. Mehr als zehn Prozent aller Hauptschüler in NRW wurden in diesem Jahr ohne Schulabschluss in das Berufsleben und in der Regel in die Arbeitslosigkeit entlassen, mit wenig Chancen, sich einen Weg aus dem gesellschaftlichen Abseits zu bahnen. Trotz PISA-Schock im Jahr 2000 sei auch in NRW so gut wie nichts passiert, um der sozialen Selektion des deutschen Bildungssystems entgegenzuwirken.

Vertreter der drei Verbände forderten eine politische Neuausrichtung und wirkungsvolle Maßnahmen zur Bekämpfung der Folgen von Armut bei Kindern und Jugendlichen. Diese Neuausrichtung sei umso dringlicher, da die Armut rapide zunehme. „Bundesweit leben 2,5 Mio Minderjährige unterhalb der Armutsgrenze, 540 Tsd. davon in NRW.“

Und der besondere Skandal ist: Seit Ende 2004 hat sich die Zahl der in Armut lebenden Kinder mehr als verdoppelt. Nun trifft es schon mehr als jedes 5. Kind unter 18 Jahren“, so Dieter Greese, Vorsitzender des Kinderschutzbundes in NRW. AWO Niederrhein Vorsitzender Paul Saatkamp macht die Politik für diese Entwicklung verantwortlich: „Wesentliche politische Entscheidungen der letzten Jahre haben zu einem Anstieg der Kinderarmut und zu einer Verschärfung der Lebenssituation betroffener Kinder geführt. Hauptleidtragende der ‚Hartz-Gesetze‘ sind Kinder.“ Cord Wellhausen, Vorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in NRW, forderte: „Wer Lebensqualität und Wohlstand in unserer Gesellschaft sichern will, muss allen Kindern – unabhängig vom Einkommen ihrer Eltern – wenigstens die Chance geben, sich gut gefördert und ausgebildet das eigene Leben erschließen zu können.“

AWO, Deutscher Kinderschutzbund NRW und Paritätischer Wohlfahrtsverband NRW präsen-



Leben mit eingeschränkter Aussicht: Wer arm ist gerät schnell ins soziale Abseits und bleibt oft nur ein Zuschauer im alltäglichen Geschehen. Arme Kinder müssen auf vieles verzichten und werden deswegen ausgegrenzt – „normale“ Freizeitaktivitäten sind in der Regel nicht drin. Noch schlimmer ist, zusätzliche Bildungsangebote und wichtige Fördermaßnahmen sind für Kinder aus sozial schlecht gestellten Familien nicht erreichbar.

tierten einen gemeinsam herausgegebenen Katalog mit Forderungen und Vorschlägen zur Bekämpfung der Kinderarmut mit dem Titel „Kinderarmut bekämpfen – die Zukunft unserer Gesellschaft sichern“. Zu den wichtigsten Forderungen zählen: Das Recht auf Bildung und Erziehung muss eingelöst, die

materielle Grundversorgung sichergestellt, Tagesbetreuung ausgebaut, die schulische Bildung reformiert und die medizinische Vorsorge verbessert werden. Die Broschüre ist bei den drei Verbänden kostenlos erhältlich und wird Bundes-, Landes- und Kommunalpolitikern in NRW zugänglich gemacht.

Die Broschüre „Kinderarmut bekämpfen“ ist unter www.awo-nr.de, www.dksb-nrw.de und www.paritaet-nrw.org erhältlich.

Der direkte Draht.....

.... zum Kinderschutzbund Landesverband NRW:

DKSB NRW · Domagkweg 20 · 42109 Wuppertal

Tel. 02 02 / 75 44 65 · Fax 02 02 / 75 53 54

1/1 Anzeige
Nationalbank

Kinderschutz im Internet

Viele Ortsverbände haben schon eine eigene Homepage im World Wide Web

Auch im Internet ist der Kinderschutzbund präsent. Nicht nur der Bundesverband und die Landesverbände laden zum Besuch ihrer Homepages ein: Immer mehr Orts- und Kreisverbände legen einen oft gekonnten Auftritt hin. Neugierig geworden? Hier die uns bekannten Surf-Adressen:

Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) Bundesverband e. V.:
<http://www.dksb.de>

Landesverbände des Deutschen Kinderschutzbundes e. V.:

- Landesverband Nordrhein-Westfalen: <http://www.kinderschutzbund-nrw.de>
- Landesverband Berlin: <http://www.kinderschutzbund-berlin.de>
- Landesverband Bremen: <http://www.kinderschutzbund-bremen.de>
- Landesverband Hamburg: <http://www.kinderschutzbund-hamburg.de>
- Landesverband Rheinland-Pfalz: <http://www.kinderschutzbund-rlp.de>
- Landesverband Saarland: <http://www.kinderschutzbund-saarland.de>
- Landesverband Sachsen-Anhalt: <http://home.t-online.de/home/dksb.lsa>
- Landesverband Schleswig-Holstein: <http://www.kinderschutzbund-sh.de>
- Landesverband Bayern: <http://www.kinderschutzbund-bayern.de>

Orts- und Kreisverbände des Deutschen Kinderschutzbundes e. V. mit eigenen Homepages im Internet in Nordrhein-Westfalen:

- Ortsverband Aachen: <http://www.kinderschutzbund-aachen.de>
- Ortsverband Bad Münstereifel: <http://www.kinderschutzbund-badmunstereifel.de>
- Ortsverband Bielefeld: <http://www.dbsb-bielefeld.de>
- Ortsverband Bocholt: <http://www.kinderschutzbund-bocholt.de>
- Ortsverband Bochum: <http://www.kinderschutzbund-bochum.de>
- Ortsverband Bonn: <http://www.kinderschutzbund-bonn.de>
- Ortsverband Brühl: <http://www.kinderschutzbund-bruehl.de>
- Ortsverband Bünde: <http://www.kinderschutzbund-buende.de>
- Ortsverband Burscheid: <http://www.kinderschutzbund-burscheid.de>
- Ortsverband Dorsten: <http://www.dorsten.de/ksb/index.htm>
- Ortsverband Dortmund: <http://www.kinderschutzbund-dortmund.de>
- Ortsverband Duisburg: <http://www.kinderschutzbund-duisburg.de>
- Ortsverband Düsseldorf: <http://www.kinderschutzbund-duesseldorf.de>
- Ortsverband Ennepetal: <http://www.kinderschutzbund-ennepetal.de>
- Ortsverband Eschweiler: <http://www.dksb-eschweiler.de>
- Ortsverband Essen: <http://www.kinderschutzbund-essen.de>
- Ortsverband Gladbeck: <http://www.dksb-gladbeck.de>
- Kreisverband Gütersloh: <http://www.dksb-gt.de>
- Ortsverband Hagen: <http://www.kinderschutzbund-hagen.de>
- Ortsverband Hattingen/Sprockhövel: <http://www.kinderschutzbund-hattingen.de>
- Ortsverband Heiligenhaus: <http://www.kinderschutzbund-heiligenhaus.de>
- Ortsverband Hennef: <http://www.kinderschutzbund-hennef.de>
- Ortsverband Herford: <http://www.kinderschutzbund-herford.de>
- Ortsverband Hilden: <http://www.kinderschutzbund-hilden.de>
- Ortsverband Höxter: <http://www.kinderschutzbund-hoexter.de>
- Ortsverband Hürth: <http://www.kinderschutzbund-huerth.de>
- Ortsverband Kempen: <http://www.kinderschutzbund-kempen.de>
- Ortsverband Kerpen: <http://www.kinderschutzbund-kerpen.de>
- Ortsverband Köln: <http://www.kinderschutzbund-koeln.de>
- Ortsverband Krefeld: <http://www.kinderschutzbund-krefeld.de>
- Ortsverband Lage: <http://www.kinderschutzbund-lage.de>
- Ortsverband Langenfeld: <http://www.kinderschutzbund-langenfeld.de>
- Ortsverband Lemgo: <http://www.kinderschutzbund-lemgo.de>
- Ortsverband Leverkusen: <http://www.dksb-leverkusen.de>
- Ortsverband Lüdenscheid: <http://www.kinderschutzbund-luedenscheid.de>
- Ortsverband Marl: <http://www.kinderschutzbund-marl.de>
- Ortsverband Mechernich: <http://www.kinderschutzbund-mechernich@web.de>
- Ortsverband Minden: <http://www.kinderschutzbund-minden.de>
- Ortsverband Mönchengladbach: <http://www.kinderschutzbund-mg.de>
- Ortsverband Monheim: <http://www.dksb.monheim.de>
- Ortsverband Mülheim: <http://www.kinderschutzbund-mh.de>
- Ortsverband Münster: <http://www.kinderschutzbund-muenster.de>
- Ortsverband Neukirchen-Seelscheid: <http://www.kinderschutzbund-neukirchen-seelscheid.de>
- Ortsverband Neuss: <http://www.dksb-neuss.de>
- Ortsverband Oberhausen: <http://www.ksb-ob.de>
- Ortsverband Ratingen: <http://www.kinderschutzbund-ratingen.de>
- Ortsverband Recklinghausen: <http://www.kinderschutzbund-recklinghausen.de>
- Ortsverband Remscheid: <http://www.kinderschutzbund-remscheid.de>
- Ortsverband Rheine: <http://www.dksbrh.de>
- Ortsverband Sankt Augustin: <http://www.kinderschutzbund-sankt-augustin.de>
- Kreisverband Siegen-Wittgenstein: <http://www.kinderschutzbund-siegen.de>
- Kreisverband Wermelskirchen: <http://www.wermelskirchener.net/kinderschutzbund>
- Ortsverband Wesel: <http://www.wesel.de>
- Ortsverband Wetter: <http://www.kinderschutzbund-wetter.de>
- Ortsverband Willich: <http://www.kinderschutzbund-willich.de>
- Ortsverband Wuppertal: <http://www.kinderschutzbund.wtal.de>

Ist Ihr Ortsverband nicht erwähnt, gibt es eine neue Internetadresse? Dann mailen Sie diese bitte der Redaktion: kinder-in-nrw@online.de



Kinderschützer zeigen Flagge

Deutscher Kinderschutzbund prangert mit 2,5 Millionen Fähnchen Kinderarmut in Deutschland an



Weltkindertag in Kempen: Auch hier beteiligte man sich an der Fähnchenaktion. Friedhelm Güthoff, Geschäftsführer des Deutschen Kinderschutzbundes NRW mit Thorsten Henkel, Vorsitzender des DKSB Kempen, bei der Eröffnung des Kinderfestes auf den Burgwiesen und auf dem Burgparkplatz. Fotos: DKSB OV Kempen



2,5 Millionen Kinder leben in Deutschland auf Sozialhilfenniveau und damit in Armut. Der Deutsche Kinderschutzbund Hannover (DKSB) machte anlässlich des Weltkindertages auf diese besorgniserregenden Zahlen mit einer „Fähnchen-Aktion“ aufmerksam. Politik und Bevölkerung sollten damit endlich aufgerüttelt werden. Für jedes in Armut lebende Kind wurde deshalb eine Flagge aufgestellt: Am Spreebogen in Berlin ebenso, wie in vielen anderen Städten und Kommunen. In Nordrhein-Westfalen beteiligten sich die DKSB-Ortsverbände Bielefeld, Düsseldorf, Essen, Hagen, Hattingen, Hennef, Kempen, Leverkusen, Lüdenscheid, Minden, Mettmann, Münster, Oberberg Kreis, Viersen, Willich, Würselen sowie der Kreisverband Siegen-Wittgenstein.

Von insgesamt 15 Millionen Minderjährigen lebt damit jedes sechste Kind an der Armutsgrenze bzw. von Armut betroffen. Besonders beunruhigend findet Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, die Verdoppelung der Zahl der Betroffenen seit dem Jahr 2004. „In der Konsequenz bedeutet das für diese Kinder eine erhebliche Reduzierung ihrer Chancen auf einen guten Schulabschluss, einen mangelhaften Gesundheitszustand bedingt durch zum Beispiel schlechte Ernährung und eine verminderte Förderung und Teilnahme an kulturellen Aktivitäten. Hinzu kommt, dass auch das Familienleben in vielen Hartz-IV-Familien Problem beladen verläuft und sich negativ auf die Entwicklung der Minderjährigen auswirkt“.

Angesichts dieser Zustände sieht die Zukunft dieser Kids nicht rosig aus. „Darum fordern wir die Politiker unseres Landes auf, endlich zu



Die Zirkus AG der Johannes Hubertus Schule und des Thomaeums war neben vielen anderen Programmpunkten ein Highlight des Kinderfestes zum Weltkindertag in Kempen.

Bundesweit machten 2,5 Millionen Fähnchen sichtbar, was hinter vielen Haustüren in Deutschland traurige Realität ist: Kinderarmut.

Foto: DKSB Bundesverband Hannover

handeln. Schluss mit der Politik der kleinen Schritte. Es muss jetzt und sofort gehandelt werden. Es gilt, klare Ziel- und Zeitvorgaben zu erarbeiten. Gern stehen wir hier beratend mit unserem Know-how zur Verfügung. Ein erster großer Schritt ist die flächendeckende Sicherstellung von kindgerechten, kostenfreien und ganztägigen Betreuungsmöglichkeiten und Bildungsstätten“, so Hilgers.

In Hattingen sind es 16,2 Prozent

Am diesjährigen Weltkindertag waren viele Unterstützer beim Fahnenstecken dabei, um ein deutliches Zeichen gegen Kinderarmut gegenüber Politik und Bevölkerung zu setzen. Auch acht ehrenamtliche Mitglieder des Kinderschutzbundes Hattingen-Sprockhövel bestückten die Wiese vor dem Rathaus mit 1600



„Flagge zeigen“ in Hattingen: Die dortigen Kinderschützer steckten rund 1.600 Fähnchen – ein Fähnchen für jedes arme Kind, das in Hattingen-Sprockhövel lebt.

Foto: DKSB
OV Hattingen

Fähnchen. Dabei ging es nicht um eine Verschönerungsaktion, vielmehr sollte auf die 1600 Kinder aufmerksam gemacht werden, die in Hattingen unter der Armutsgrenze leben. Das sind 16,2% aller in Hattingen lebenden Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren. Dass diese Kinder in vielerlei Hinsicht ausgegrenzt werden, können die Mitarbeiterinnen des DKSB-Ortsverbandes bestätigen. Sie können z.B. mit ihren besser gestellten Klassenkameraden nicht mithalten und werden oft genug gehänselt und gemieden. Klassenfahrten fallen aus, weil es den Eltern unangenehm ist, ihre Armut zuzugeben und den Elternverein um Hilfe zu bitten. Kino-, Zoobesuche und ähnliche Freizeitaktivitäten entfallen. Mit Freunden ein Eis essen gehen ist unmöglich.

An Dr. Dagmar Goch, Bürgermeisterin der Stadt Hattingen, wurde außerdem eine Mappe mit Informationen über das Thema Kinderarmut und eine Aufstellung des DKSB mit Forderungen an die Politik überreicht.

Grundsätzlich fühlen sich Kinder sicher. Gewalt und Straßenverkehr sind Faktoren, weshalb sich einige Kinder in ihrem Stadtteil manchmal unsicher fühlen. Vor älteren Jugendlichen haben Kinder hauptsächlich in der Schule und auf Spielplätzen Angst.



Angst nur bei Dunkelheit: Kinder haben wenig Angst vor dem Alltag

Das Sicherheitsempfinden im eigenen Stadtteil ist hoch

Wenn Kinder sich im eigenen Wohnviertel unwohl fühlen, was selten genug geschieht, dann nennen sie vor allem die heimischen Straßen. Dies ist ein Ergebnis des LBS-Kinderbarometers, einer Untersuchung unter 2.300 Kindern und Jugendlichen in NRW.

Die deutliche Mehrheit aller Kinder (69 Prozent) fühlt sich jedoch in seinem Stadtteil sicher und konnte überhaupt keinen Unsicherheitsort nennen. Wenn solche Orte genannt wurden, dann gehörten Straßen in der Regel dazu, gefolgt von Dunkelheit (jeweils 11 Prozent) und Wäldern (8 Prozent). Mädchen erscheinen demnach im Allgemeinen furchtsamer als Jungen, insbesondere fürchten sie sich im Straßenverkehr und während der Dunkelheit.

Als Stressfaktor werden von beiden Geschlechtern auch ältere Jugendliche wahrgenommen, die körperliche Gewalt androhen oder herumpöbeln. Dies scheint insbesondere ein Problem der Schulhöfe zu sein, denn nirgends ist die Furcht der Kinder vor anderen Jugendlichen größer als eben in der Schule und auf Spielplätzen. Angst vor Betrunknen haben die befragten Kinder vor allem im Dunkeln, in Parks, auf Spielplätzen und interessanterweise wiederum in der Schule. „Ältere Jugendliche, Gewalt und der Straßenverkehr sind die häufigsten Auslöser von Unsicherheit im Stadtteil“, so Brigitte Niemer von der LBS-Initiative Junge Familie.

Das „LBS-Kinderbarometer“ untersucht die Bedürfnisse, Ansichten und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen aus Nordrhein-Westfalen. Die seit 1997 jährlich stattfindende Befragung widmete sich aktuell ausschließlich den Wohnbedingungen der 9-14-Jährigen, von denen 2.300 vom ProKids-Institut in Herten befragt wurden.

Weltkindertag 2006:

Bleiberecht für junge Flüchtlinge gefordert

Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW appelliert an Politiker

Die Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW weist auf die Situation von Flüchtlingskindern in der Bundesrepublik hin. „Auch bei uns in Nordrhein-Westfalen leben zahlreiche Mädchen und Jungen, die aufgrund von Krieg und Verfolgung aus ihren Heimatländern flüchten mussten. Viele dieser Kinder und Jugendlichen leben hier schon seit vielen Jahren, sind bei uns aufgewachsen, besuchen den Kindergarten oder die Schule und sprechen oft besser deutsch als die Sprache ihrer Eltern und sind sozial integriert“, so Martina Huxoll vom Deutschen Kinderschutzbund Landesverband Nordrhein-Westfalen.

Einem großen Teil dieser Mädchen und Jungen fehle eine gesicherte Aufenthaltsperspektive, beispielsweise durch die Gewährung von Asyl. „Sie sind nur geduldet, weil sie nicht ohne weiteres in ihre Heimat abgeschoben werden können.“

Georg Bienemann, Geschäftsführer der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW sieht das genauso. Er weist darauf hin, dass immer wieder Kinder und Jugendliche erleben müssen, dass Mitschülerinnen und Mitschüler von heute auf morgen in ihre Herkunftsländer abgeschoben werden, ohne die Berücksichtigung ihrer derzeitigen Lebenssituation. „Das ist ein Skandal“, so Bienemann.

Nach Auffassung der Aktionsgemeinschaft sind Kinder und Jugendliche mit einem Duldungsstatus weitestgehend rechtlos und schutzlos. Daher fordert die Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW aus Anlass des Weltkindertages 2006, dass langjährig hier lebende, geduldete Flüchtlingskinder, deren Situation sich auch durch das Zuwanderungsgesetz in keiner Weise verbessert hat, eine großzügige Bleiberechtsregelung durch die Innenminister erhalten. Damit würde nach Auffassung der Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW das Kindeswohl ernst genommen.



Seit vielen Jahren in Deutschland, sozial fest integriert und doch immer noch auf der Durchreise: Viele Kinder und Jugendliche, die in Deutschland in den Kindergarten oder zur Schule gehen, haben einen Duldungsstatus und sind laut Aktionsgemeinschaft ohne Schutz. Sie fordert die Lockerung des Zuwanderungsgesetzes durch eine großzügigere Bleiberechtsregelung.

1/1 Anzeige
RAG

Thema „Frühkindliche Förderung“ – Dr. Ulrich Spie im Interview:

„Wir müssen mehr im Sinne der Kinder denken“



Im Rahmen der aktuellen Bildungsreformen wird vor allem der Kindergarten immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Die Anforderungen an Kinderbetreuungseinrichtungen wachsen damit stetig – nicht zuletzt aufgrund der mangelhaften Situation im Bereich der Kinder- und Jugendbildung. „Es fehlen flächendeckende frühkindliche Fördermaß-

nahmen“, so Dr. Ulrich Spie. Im Interview spricht das Vorstandsmitglied des Deutschen Kinderschutzbundes Nordrhein-Westfalen (DKSB NRW) und des Deutschen Kinderschutzbundes Essen darüber, was Erwachsene für Kinder auf den Weg bringen müssen.

? Immer mehr Kinder haben einen erhöhten Förderbedarf, z.B. aufgrund motorischer und sprachlicher Defizite. In der Regel erhalten diese Kinder später nur einen niedrigen oder keinen Bildungsabschluss. Wo liegen ihrer Meinung nach die Ursachen für diese Entwicklung?

! Wir fangen mit Fördermaßnahmen zu spät an, d.h. sie müssen insbesondere in den Vorschuljahren verstärkt werden. Dabei sind die ersten acht Jahre die intensivsten Lernjahre in der kindlichen Entwicklung. Grundsätzlich fehlt eine flächendeckende frühkindliche Förderung in Kindertageseinrichtungen. Darüber hinaus geht uns die frühkindliche Förderung im Elternhaus allmählich verloren. Die Erfahrungen des DKSB zeigen auf, mit welchen Problemen wir es heute zu tun haben: Kinder werden in den Familien allein gelassen, viele wachsen als Einzelkinder auf und es gibt immer mehr bildungsferne Elternhäuser, die dem natürlichen Wissensdurst von Kindern nicht gerecht werden können. Kinder fragen, wollen Erfahrungen sammeln, und das geht in unserer hektischen Zeit oftmals verloren. Das sind Gründe, warum die kindliche Entwicklung und Bildung schon in den ersten Jahren scheitert.

Auf der anderen Seite müssen Erwachsene lernen umzudenken. Die Denkstruktur sieht oft so aus: „Warum jetzt auch schon im Kindergarten mit Lernen und Bildung anfangen?“ „Bloß kein Englisch-Unterricht im Kindergarten, weil wir die Kinder überfordern“. Ich finde, damit bremsen Erwachsene Kinder aus. Viele Eltern möchten ihren Nachwuchs gerne überbehüten, dabei muss man ihnen Raum geben, damit sie sich altersgerecht entwickeln können. In diesem Kontext ist es wichtig, auch komplexe Themen – wie die zweisprachige Ausbildung – frühzeitig in spielerischer Form aufzunehmen, um den Kindern Entwicklungsmöglichkeiten zu geben. Kinder müssen Chancen erhalten, neue Optionen und Inhalte des Lernens ausprobieren, um neue Lösungswege suchen und finden zu können. Auch kleine Kinder wollen ernst genommen werden – aber was noch wichtiger ist: Kinder WOLLEN lernen!



Flächendeckende frühkindliche Fördermaßnahmen sind das Ziel. Der Förderbedarf bedeutet folglich auch höhere Anforderungen an die Erziehungsfachkräfte.

? Das heißt, in erster Linie müssen Eltern lernen, umzudenken?

! Ja, denn frühkindliche Bildung beginnt grundsätzlich zu Hause. Eltern haben da eine Vorbildfunktion und müssen dafür sorgen, dass ihre Kinder Zugang zu Dingen haben, die sie in ihrer Entwicklung fördern. Dazu gehört auch, dass Kinder regelmäßigen Umgang mit anderen Kindern haben.

An dieser Stelle im Elternhaus gibt es oftmals „Störungen“. Eine Möglichkeit diese „Störung“ zu beheben, ist natürlich, Kinder früher in Tageseinrichtungen zu geben, um hier ein Stück weit eine ganzheitliche frühkindliche Förderung zu garantieren. Ich möchte nicht, dass Kinder pauken und vielleicht schon rechnen und lesen können bevor sie eingeschult werden. Sie sollen in erster Linie in ihrem Umfeld zurecht kommen und Antworten auf ihre vielen Fragen erhalten. Um gesund aufzuwachsen zu können, müssen die Eltern wissen, welche Werte wichtig sind und wie

mögliche Gefahren rechtzeitig erkannt werden können. Kinder brauchen für ihre Persönlichkeitsentwicklung eine Erziehung zur Selbstständigkeit.

In diesem Zusammenhang müssen wir Dinge pragmatisch anpacken und passende Angebote entwickeln. Module, denen ich in diesem Zusammenhang eine hohe Bedeutung beimesse sind vor allem Sprach- und Lernförderung, Vermittlung von Grundfertigkeiten in den Bereichen Gesundheit, Ernährung & Bewegung oder Instrumente zur Bekämpfung gesellschaftlicher Defizite, um nur einige Beispiele zu nennen. Was spricht dagegen, wenn Kinder diesbezüglich schon im Kindergarten die Möglichkeit zu entsprechender Förderung bekommen? Warum soll ein Kind nicht zweisprachig aufwachsen? Die frühkindliche Sprachförderung ist heutzutage von enormer Bedeutung. Bestimmte Defizite lassen sich, wenn man sie rechtzeitig erkennt, ganz leicht ausbügeln. Damit erspart man sich Zeit und Geld, denn es ist erwiesen, dass nur ein Euro Investition in frühkindliche Bildung, später sieben Euro für „Reparaturmaßnahmen“ einspart. Andere Länder wie Dänemark, Schweden oder England haben dies begriffen und sind in diesen Themen schon viel weiter.

? Der Förderbedarf bedeutet folglich auch höhere Anforderungen an ErzieherInnen. Was muss für deren Bildung getan werden?

! Es gibt mittlerweile gute Weiterbildungsangebote für ErzieherInnen, zum Beispiel das neue Bildungsangebot zur Kinderschutzzfachkraft des DKSB NRW. In dieser Fortbildung lernt man, sämtliche Defizite bei Kindern zu erkennen, zum Beispiel im Sinne eines sozialen Frühwarnsystems. Darüber hinaus gibt es die Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder“. Auch für ErzieherInnen gibt es ein entsprechendes Kursangebot beim Kinderschutzbund. Das Angebot an pädagogischen Fortbildungen ist vielfältig. Was fehlt ist die Möglichkeit zur Wahrnehmung dieser Angebote.

? Sie meinen damit, es fehlt die Finanzierung für ErzieherInnen-Aus- und Weiterbildungen.

Wer ist dafür zuständig?

! Das würde ich ganz konsequent angehen. Ich finde Transferleistungen die unser Staat für Kinder aufwendet, sollten auch 1:1 bei den Kindern ankommen und nicht nur teilweise. Ich persönlich bin der Meinung, man sollte grundsichere Leistungen, die Kinder betreffen, kostenfrei stellen. Kinder sollten zu ihren Einrichtungen und Angeboten einen kostenfreien Zugang haben. Das heißt: Keine Kindergartengebühren, keine Essensgelder in Kindergärten, für regelmäßige Aus- und Fortbildungen des Fachpersonals sorgen und Einrichtungen so ausstatten, dass sie den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden. So schafft man die Voraussetzungen für Gesundheit, Ernährung, Lernen und Spielen.

? Finden Sie es wichtig, für jedes Kind einen Kindergartenplatz zu schaffen, so dass das Fachpersonal jederzeit ein Auge auf die Kinder hat, falls mal was schief läuft?

! Es geht mir darum, den Kindern Entwicklungsmöglichkeiten gemeinsam mit anderen Kindern zu gewähren und nicht die Eltern aus der Erziehungsverantwortung zu nehmen. Bei den Kindern geht es mir nur darum, dass sie Orte der Begegnung haben, Orte wo Kinder auch Kinder treffen und zwar Kinder unterschiedlicher Nationalität, sozialer Herkunft, mit unterschiedlichem Bildungsstand und Chancen.

In diesem Rahmen ist insbesondere die Integration von Migrantenkindern nach meiner Meinung noch nicht ausreichend. Gerade in den ersten Kindergartenjahren ist die Quote der Migrantenkinder Studien zufolge äußerst gering. Dabei werden bald 40 bis 50 Prozent der Schulkinder einen Migrationshintergrund aufweisen. Kinder müssen eine Struktur unserer Gesellschaft widerspiegeln und da müssen sie sich letztendlich auch behaupten. Das führt zu mehr Akzeptanz. Es nützt nichts, wenn ich meine Kinder in einen Elfenbeinturm sperre und sie nach Jahren in ein Leben entlasse, mit dem sie dann nicht zurecht kommen.

Kindergärten müssen Teil einer gelebten Gesellschaft sein. Dazu gehört auch, dass sich Kindertageseinrichtungen hinsichtlich ihrer Öffnungszeiten am tatsächlichen Betreuungsbedarf orientieren und damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen. Unter anderem bedeutet dies für mich, dass Einrichtungen flexiblere Öffnungszeiten anbieten und Kinder bereits ab dem 3. Lebensjahr Zugang haben. Weiterhin gilt es zu bedenken, dass auch für den Zeitraum bis zum 3. Lebensjahr neue Wege und Lösungen gefunden werden, da bspw. für alle Alleinerziehenden

den ab dem 12. Monat die Zahlung von Elterngeld entfällt. Zusätzlich sind in diesem Kontext auch Betreuungsangebote an Wochenenden nötig. Eine repräsentative Forsa-Umfrage hat diesbezüglich ergeben, dass die wenig flexiblen Öffnungszeiten aus Elternsicht das größte Betreuungsdefizit der Kindertageseinrichtungen darstellen. Eine Umfrage des DIHK unter 1700 Kindertagesstätten in Deutschland hat im Gegenzug aufgezeigt, dass allerdings nur 5 bzw. 1% Öffnungszeiten nach 18.00 Uhr bzw. am Samstag anbieten. Dieses Delta gilt es zu beheben! Schließlich müssen auch Arbeitnehmer mit flexiblen Arbeitszeiten ihre Kinder betreuen können. Die Sicherstellung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss aber auch Anliegen der Arbeitgeber werden. Die unternehmerischen Investitionen in diesem Bereich stellen sicherlich auch gute Investitionen in unserer Gesellschaft dar.

? Das Familienministerium NRW hat im Juni den Aktionsplan „Frühe Förderung von Kindern“ auf den Weg gebracht. Zeitgleich erfolgt die Einrichtung von NRW „Kinder- und Familienzentren“. Reichen diese Bemühungen aus, um jedem Kind gleiche Chancen für die Zukunft zu eröffnen?

! Ich glaube, dass die Entscheidungen wichtig und gut sind. Man hat erkannt, dass frühkindliche Förderung der Schlüssel für die Zukunft ist. Das war lange nicht so. Es ist überfällig soziale Frühwarnsysteme zu installieren und auch früher mit Fördermaßnahmen in Einrichtungen zu beginnen. Das ist die positive Seite.

Die negative Seite ist: Ich glaube, das Thema geht wieder in eine Richtung bei der zu institutionell gedacht wird. Das heißt, es werden Ganztagsgrundschulen eingerichtet, wo sich Kinder bis zum späten Nachmittag aufhalten und wo sie trotzdem nicht

richtig gebildet werden. Die Qualität der kindlichen Förderung entsteht nicht nur über die Zeit und die Räume, sondern sie besteht in der Qualität des Handelns. Darin muss investiert werden und das heißt, dass Lehrer auch am Nachmittag präsent sein müssen, damit es zu einer neuen kindgerechten Vermischung von sozialpädagogischen, schulischen und außerschulischen Leistungen kommt.

Zeitgleich muss die Kooperation zu Sozialarbeitern und Sozialpädagogen verbessert werden. Da sind meiner Meinung nach die Mauern noch zu dick. Ein weiterer wesentlicher Punkt in diesem Zusammenhang ist die Abstimmung zwischen Kindergarten und Grundschulen. Letzt-

endlich ist bei den genannten Themen eine vernetzte Zusammenarbeit aller Akteure erforderlich, um eine nachhaltige Qualitätsverbesserung der frühkindlichen Förderung herbeizuführen.

? Wenn Sie ein Erzieher oder Lehrer wären, wie würden Sie ein Kind in ihrer Obhut heutzutage betrachten?

! Kindern muss man grundsätzlich auf Augenhöhe begegnen und man muss sie ernst nehmen, egal wie alt sie sind. Das ist eine große Herausforderung für uns Erwachsene. Es tut unserer Gesellschaft gut, wenn wir wieder mehr im Sinne der Kinder denken und handeln.

IW-Studie:

Bildungsarmut in Deutschland beträchtlich

Nach der vom Institut für Wirtschaft, Köln, veröffentlichten Studie „Bildungsschwäche und Humankapitalschwäche in Deutschland“ verfügt ein erheblicher Teil der Bevölkerung nur über einen mangelhaften Ausbildungsstand und ist daher nicht ausreichend für den Arbeitsmarkt qualifiziert.

So schafft fast jeder zehnte Schüler eines Jahrgangs nicht den Hauptschulabschluss, mehr als jeder fünfte scheitert in der Berufsschule. Geringe Wachstumsimpulse in der deutschen Wirtschaft waren in den letzten Jahren die unmittelbare Folge. Besonders starken Einfluss auf den individuellen Bildungsstand hat der familiäre Hintergrund. Mangelhafte Bildung wie auch Migrationshintergrund der Eltern wirken sich negativ auf die Ausbildungschancen der Kinder aus. Neben den individuellen Arbeitsmarkt- und Einkommenschancen ist von der Qualifizierung des Einzelnen auch die gesamte Volkswirtschaft abhängig. So beeinflusst die Bildungssituation einer Bevölkerung die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes und seine Attraktivität für ausländische Investoren. Um trotz der sinkenden Erwerbstätigenzahlen im internationalen Wettbewerb weiter Schritt halten zu können, müsse Deutschland seine Bildungspotenziale deutlich besser ausschöpfen. Statt teurer Nachqualifizierungsmaßnahmen solle früher und effizienter in Bildung, insbesondere im frühkindlichen Bereich, und in die Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund investiert werden.

Die vollständige Studie im Internet: www.dihk.de/inhalt/download/gutachten_bildungsarmut.pdf



Frühkindliche Förderung ist der Schlüssel für die Zukunft.

Häuslicher Gewalt gezielt vorbeugen

DKSB NRW beteiligt sich am Sonderprogramm zur frühen Förderung von Kindern

Häusliche Gewalt findet in der Familie statt, gerade dort, wo Schutz und Geborgenheit gesucht werden. In über 80% der Fälle wird sie von Männern ausgeübt. Sie umfasst psychische Gewalt wie Drohungen, Erniedrigung und Isolation ebenso wie körperliche Gewalt bis hin zum Mord sowie sexuelle Gewalt. Diese Formen der Gewalt

gegen Frauen und Kinder finden in unterschiedlichen Ausprägungen unabhängig von Einkommen, Bildungsstand und sozialer Schicht statt und verletzen und zerstören das Selbstwertgefühl, die sozialen Beziehungen sowie die Lebens- und Arbeitsperspektiven der Opfer.

Das Land NRW hat mit der Verabschiedung des Landeshaushalts 2006 ein Sonderprogramm und einen Aktionsplan zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf beschlossen.

Die Programme wenden sich an freie und öffentliche Träger der Jugendhilfe, der Familienbildung, an Familienpflegedienste und an die Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern aus Zuwandererfamilien. Der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband NRW (DKSB NRW) nimmt daran mit seinem Konzept „Prävention von Vernachlässigung/Stärkung der Elternarbeit“ teil.

„Das Sonderprogramm startete offiziell im August 2006 und beinhaltet fünf Teilprojekte, u.a. auch ein umfangreiches Projekt zur Prävention

von häuslicher Gewalt“, so Martina Huxoll, Fachberaterin für die Bereiche Gewalt an Kindern, Vernachlässigung von Kindern und sexuellem Missbrauch. Die Fördermaßnahme ist zunächst für fünf Monate bewilligt.

„Für den Kinderschutzbund NRW ist die Umsetzung eine große Herausforderung“, so Martina Huxoll, „wir haben umgehend vier Fachkräfte damit beauftragt, um unmittelbar mit der Organisation und Durchführung der Projekte beginnen zu können.“

Die Diplom-Sozialpädagogin Edelgard Löchel ist zuständig für die Umsetzung des Teilprojektes II zum Thema „Kinder und häusliche Gewalt“: „Es wird in der Öffentlichkeit immer noch angenommen, dass es sich bei den Fällen von häuslicher Gewalt um Einzelfälle handelt“, so Edel-

gard Löchel, „und wir gehen auch von einer großen Dunkelziffer aus. Deshalb sollten Schulen und Kindergärten häusliche Gewalt stärker zum Thema machen.“

Das Thema „Kinder und häusliche Gewalt“ gehört zu den Kernaufgaben des DKSB NRW, denn das Miterleben von Gewalt zwischen Erwachsenen innerhalb der Familie kann bei Kindern zu erheblichen Störungen führen, die mit Störungen nach direkt erlebter Gewalt gleichzusetzen sind.

„Wenn Kinder gewalttätige Übergriffe zwischen ihren Eltern oder Erwachsenen miterleben, dann hat das eine vergleichbare Wirkung, als wenn sie selber von Kindesmisshandlung betroffen wären“, so Edelgard Löchel. Das Erlebte macht sie zu Betroffenen, die mit Folgen wie Verunsicherung, Hilflosigkeit, Schuldgefühlen und an-

Weitere Teilprojekte des DKSB NRW im Überblick

Broschüre „Kindesvernachlässigung – Erkennen, Beurteilen, Handeln“



Der DKSB NRW und das Institut für soziale Arbeit e. V., Münster, haben bereits 2000 in Zusammenarbeit mit dem NRW-Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit die Broschüre „Kindesvernachlässigung – Erkennen, Beurteilen, Handeln“ veröffentlicht. Sie richtet sich an pädagogische Fachkräfte und Institutionen. Im Rahmen des Projektes wird die Broschüre überarbeitet und an die neue Rechtslage angepasst.

„Begegnung mit Eltern – zwischen Partnerschaft und Unterstützung“

Mittlerweile gibt es in NRW eine beachtliche und ausdifferenzierte Anzahl von Angeboten der Elternbildung, in denen Erziehungskompetenzen im weitesten Sinne vermittelt werden. Ein langjährig erprobtes Angebot, das nachweislich zur Stärkung entwicklungsförderndem Erziehungsverhaltens der Eltern beiträgt, ist der vom DKSB initiierte Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“. Im Rahmen dieses Teilprojektes will der DKSB NRW mit Hilfe von Fortbildungen und Informationsveranstaltungen in Kin-

dertagesstätten der Frage nachgehen, wie pädagogisch wertvolle und bereits konzipierte Unterstützungsangebote (z.B. der Kurs „Starke Eltern – Starke Kinder“) auch Eltern ansprechen kann, die bislang nicht erreicht werden konnten.

6 Elternkurse in Kindertageseinrichtungen: Starke Eltern – Starke Kinder®

An sechs Standorten in NRW werden im Herbst 2006 in Kindertageseinrichtungen in sozial benachteiligten Gebieten die Elternkurse des DKSB „Starke Eltern – Starke Kinder“ durchgeführt. Die KiTa wird hier als Ort der ohnehin vorhandenen täglichen Kontaktaufnahme genutzt, um Eltern einen niederschweligen Zugang zu Bildungsangeboten zu eröffnen. Mit dieser „regionalen Verankerung“ wird die Grundlage geschaffen, dass mehr Eltern erreicht und zur Teilnahme an einem Elternkurs motiviert werden. Er wird somit als regelmäßiges Angebot in einer Kindertageseinrichtung etabliert.

Kinderschutz als Aufgabe der Offenen Ganztagschule im Primarbereich (Fortbildungen für Schulleitungen und Kooperationspartner zum § 42 (6) des neuen NRW-Schulgesetzes und zum § 8a Sozialgesetzbuch VIII)

Die Offene Ganztagschule im Primarbereich (OGS) bietet mit ihren bereits vorhandenen bzw.

im Aufbau befindlichen Kooperationsstrukturen zwischen Schule und Jugendhilfe ausbaufähige Ansatzpunkte für eine verbindliche Verankerung des Kinderschutzes im Schulalltag. Der ganztägige Zugang zu den Schülerinnen und Schülern ermöglicht es, Situationen, die das Wohl von Kindern beeinträchtigen bzw. gefährden (können), frühzeitig und differenziert zu erkennen und zu beurteilen und gemeinsam mit den Eltern und den (örtlichen) Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe notwendige Handlungsschritte zur Erhaltung bzw. Schaffung positiver Lebensbedingungen einzuleiten. Im Rahmen dieses Teilprojektes will der DKSB NRW unter Beteiligung von ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis, die Informations-, Handlungs- und Fortbildungsbedarfe von Offenen Ganztagschulen im Primarbereich im Zusammenhang mit dem §42 Abs. 6 des neuen Schulgesetzes NRW ermitteln, Materialien zur Einführung und Umsetzung des Schutzauftrages (nach § 8a SGB VIII) in den OGS im Primarbereich entwickeln und Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für Schulleiterinnen und Schulleiter und ihre Kooperationspartner in der OGS sowie OGS-Koordinatoren bzw. Qualitätsbeauftragte (der Schulen, Schulverwaltungsämter, Jugendämter, freien Träger, etc.) durchführen.

Infos: www.dksb-nrw.de, info@dksb-nrw.de

deren Verhaltensauffälligkeiten zu kämpfen haben.

Für betroffene Mädchen und Jungen bedarf es effektiver Interventions- und Schutzmöglichkeiten, die vor allem durch eine interinstitutionelle Kooperation gewährleistet werden kann. Dazu gehören vor allem kompetente und für das Thema sensibilisierte Erwachsene im nahen Umfeld der betroffenen Kinder.

Im Rahmen dieses Teilprojektes wird der DKSB NRW nun modellhaft Fortbildungen für ErzieherInnen und LehrerInnen konzipieren, dokumentieren und exemplarisch durchführen. Ziel ist es, pädagogische Fachkräfte in Kindergärten und Schulen als wichtige Akteure für ein funktionierendes Netzwerk zu gewinnen.

Insgesamt finden vier Veranstaltungen (2 für ErzieherInnen, 2 für LehrerInnen) statt. Das Konzept dafür wurde im Rahmen einer Expertenrunde, die kürzlich in Kleve zusammentraf, erstellt. Die Veranstaltung war so angelegt, „dass auch gleich eine effektive Netzwerkarbeit stattfinden



Häusliche Gewalt findet meist zu Hause statt, gerade dort, wo Schutz und Geborgenheit gesucht werden.

konnte“, so Edelgard Löchel. Die Teilnehmer sind z. B. in den Bereichen der Ehe- und Familienberatung, in Frauenhäusern, Jugendämtern, Kinderschutzambulanzen, Kindertagesstätten, Suchtberatungsstellen, dem Landesinstitut für Schule und bei der Polizei (Kommissariat Vor-

beugung) tätig. „Unser Ziel ist es, Erwachsene zu sensibilisieren, so dass das Thema enttabuisiert wird“, erklärt Edelgard Löchel.

Aus eigener Erfahrung weiß sie, dass gerade Gewaltsituationen sich über Jahre hinweg festigen und allmählich immer mehr eskalieren: „Deshalb muss besonders in Kindergärten überlegt werden, wie gehen wir mit Kindern um, die jetzt bei uns sind. Und zwar so, dass sie langfristig eine Stärkung und Stützung erfahren. ErzieherInnen bräuchten die richtige Form und den richtigen Blick, um rechtzeitig einschreiten zu können. Dazu muss man Ihnen genaue Abläufe und Handlungsstrategien an die Hand geben, die im Falle eines Verdachtes angewendet werden können.“

Auch LehrerInnen gewinnen im Rahmen des neuen NRW-Schulgesetzes einen neuen Handlungsspielraum. In § 42 Absatz 6 steht: „Die Sorge für das Wohl der Schülerinnen und Schüler erfordert es, jedem Anschein von Vernachlässigung oder Misshandlung nachzugehen. Die Schule entscheidet rechtzeitig über die Einbeziehung des Jugendamtes oder anderer Stellen.“

Somit gewinnen der Schutzauftrag des § 8a SGB VIII und präventive Handlungsstrategien (wie z. B. die Erkenntnisse des Modellprojektes „Soziale Frühwarnsysteme in NRW“) auch für den Bereich Schule zunehmend an Bedeutung.

Die Betriebskrankenkassen (BKK) haben weit mehr zu bieten als Chipkarten und gesetzliche Leistungen. Sie gehen effizient mit den Beiträgen ihrer Mitglieder um, reagieren flexibel auf deren Lebenssituation und denken innovativ, wenn es um neue Gesundheitskonzepte geht. Neugierig? Rufen Sie uns an unter 02 01-1 79 15 11 oder besuchen Sie uns im Internet: www.bkk-nrw.de

www.bkk-nrw.de

„Die Praxis saust bei mir durchs Haus“

Mit Kinder entwickelt und erprobt: 100 Spielideen über Zahlen, Buchstaben, Formen und Farben sollen in einem Buch Lernprozesse fördern

„Schubidu“-Massage, „Haifischfangen“ und „Buchstabensuppe“: Die kreativen Wortschöpfungen der Bewegungsspiele in Antje Suhrs erstem Buch lassen schon erahnen, dass Kinder maßgeblich daran beteiligt waren. Und tatsächlich, die 38jährige Essenerin testete dafür Bewegungsspiele in Kindertagesstätten und zu Hause. So entstand z.B. auch das „UNO-Geheimagenten-Spiel“, das spielerisch die Aufmerksamkeit und Konzentration fördert. Die gebürtige Kölnerin ist Diplom-Sportlehrerin mit Zusatzqualifikation Psychomotorik und Montessori und war lange Breitensport-

referentin bei der Deutschen Lebensrettungs Gesellschaft (DLRG). Sie lebt mit ihrer Familie, ihrem Mann und drei Söhnen (3, 6 und 10 Jahre), in Essen-Frillendorf und ist seit 2003 freiberufliche Referentin. Im Rahmen ihrer Fortbildungen für ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen geht es um Themen wie „Lernen lernen, Bewegung und Entspannung“. Darüber hinaus ist sie seit rund acht Jahren ehrenamtliche Spielplatzpatin beim Deutschen Kinderschutzbund – und zwar am Spielplatz Waterfortplatz, direkt vor ihrer Haustür.

Antje Suhr lebt das was sie schreibt und was sie in ihren Fortbildungen vermittelt. Es ist deshalb kein Wunder, dass in ihrem Werdegang alles so gut zusammenpasst: „Ich habe soviel Spaß an meiner Arbeit und das Glück, dass meine Aktivitäten neben dem Familienalltag, sehr gut laufen. Diesen Spagat bekomme ich nur hin, weil ich große familiäre Unterstützung habe.“ Ein Buch zu schreiben, „einfach mal alles kompakt zusammen zu haben“, davon habe sie schon seit Jahren geträumt. Der Zeitpunkt für die Veröffentlichung der 100 Spielideen zur ganzheitlichen Schulvorbereitung findet sie sehr günstig: „Seit der Pisa-Studie denke ich: ‚Mensch, was diskutieren wir so lange, lasst uns einfach an der Basis anfangen‘, denn über Bewegung geht einfach unglaublich viel“, ist Antje Suhr überzeugt.

Die Essenerin ist eine Frau der Tat und weiß worüber sie redet, „schließlich lerne ich über meine Kinder jeden Tag ganzheitlich dazu.“ Natürlich hat sie viele theoretische Dinge gelesen, „aber ich habe schließlich gemerkt, dass die Praxis bei mir im Arm liegt oder durch das Haus saust.“ Das sei spannender und habe ihr während der Entstehung des Buches viele „Aha-Erlebnisse“ beschert.

Ihr ältester Sohn erklärte ihr z. B. eines Tages, wie er „im Gehirn an einem Zahlenstrang hüpfte“. Dann fing der Dreijährige plötzlich an, Gummibärchen zu zählen. „Es ist phantastisch von Kindern zu lernen, wie es funktioniert, wie sie Zahlen begreifen“, so Antje Suhr.



Den Spielplatz Waterfortplatz hat sie direkt vor der Haustür. Kein Wunder, denn die Buchautorin und Spielplatzpatin Antje Suhr lebt ihre Überzeugung an jedem Tag aus: „Kinder müssen praktisch mit Kopf und Füßen lernen und begreifen“, so die 38jährige, „und für mich selber bedeutet Spielen einfach Spaß an Kreativität.“

Mit Kopf und Füßen lernen

Noch mehr Praxiserfahrung holt sie sich regelmäßig im Kindergarten des jüngsten Sohnes, „denn dort bekomme ich immer wieder neue tolle Rückmeldungen von den Kindern.“ Hier wird die Erziehung „beweglich gemacht“, erklärt sie: „Ich habe zum Beispiel mit Dreijährigen im Kindergarten Zahlen anhand eines Würfels näher gebracht und die Kinder haben tatsächlich innerhalb von drei Stunden den Würfel begriffen und können jetzt mit dem Würfel selbständig spielen“, berichtet Antje Suhr.

In ihrem Buch gibt es Spielvariationen für unterschiedliche Altersgruppen, die Kinder ab drei Jahren in vielfältiger Weise auf die Anforderungen in der Schule vorbereiten. Der Zahlenraum bis 20, die Buchstaben des Alphabets, Farben und Formen, all diese Lerninhalte lassen sich in Bewegungsspielen vertiefen. Besonders viel Spaß machte den Kindern das „UNO-Geheimagenten-

Spiel“, das ursprünglich anders heißen sollte. Das Spiel „Schlappi Schlapp und Manfred Muskel“, war auch beliebt, nicht zuletzt, weil die Kinder viele neue Namen und Bezeichnungen für die Spiele erfunden haben, die nun auch im Buch von Antje Suhr auftauchen: „Sprachlich lernen die Kinder bei diesen Spielen sehr viel.“

Die zunehmende Bewegungsarmut der Kinder sieht sie mit großer Sorge: „Bei Elternabenden diskutiere ich regelmäßig darüber und es kommen immer wieder die gleichen Argumente von den Eltern, die ihre Kinder in erster Linie vor Gefahren im Straßenverkehr oder vor Entführung schützen wollen“, berichtet

Antje Suhr. Mit ihren Tipps und Spielideen möchte sie den Eltern neue Anregungen an die Hand geben: „Ich versuche dann auch gemeinsam mit den Eltern zu überlegen, wie man eine Wohnung für Kinder bewegungsfreundlicher machen kann.“

Etwa, indem man ein Türreck im Türrahmen einbaut, eine Schaukel für die Kleinsten anhängt oder Ringe für die Größeren. Kissen oder Schaumstoffmatten zum Springen und Toben sind auch leicht anzuschaffen.

Antje Suhr: „Die Erfahrungen zu Hause und in Kindergärten zeigen, dass allein diese kleinen Veränderungen dazu führen, dass die Kinder gut drauf sind. Der Phantasie sind eben keine Grenzen gesetzt.“

„Zahlen hüpfen – Buchstaben springen. Bewegungsspiele zur ganzheitlichen Schulvorbereitung“, Antje Suhr, Don Bosco Verlag München, 120 Seiten, für Kinder ab 3 Jahren, 12,90 Euro.

1/1 Anzeige
Siemens

Funktionierendes
Netzwerk: Fachgruppe
„Horizont“ will
Kinder, Jugendliche
und Erwachsene
auf Risiken in Chatrooms
aufmerksam machen

Nicht jeder Chatter ist ein Netter ...

Der Umgang mit dem Medium Internet gehört für viele Kinder und Jugendliche bereits zum Alltag. Eltern und Erziehungsverantwortliche müssen sich deshalb nicht nur mit den Chancen und Möglichkeiten des World Wide Web auseinandersetzen, sondern auch die Gefahren und Risiken im Blick haben. Anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens veranstaltete die Fachgruppe „Horizont“ im Jugendzentrum Essen eine Fachtagung zum Thema „Sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen in Chaträumen des Internets“. Im Rahmen der Tagung präsentierte sich das Präventionstheater „Click it“ von Zartbitter Köln und rund 120 Teilnehmer informierten sich bei Vorträgen und in Diskussionen über Formen sexueller Ausbeutung im Internet, Täterstrategien und Präventionskonzepte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Eingeladen waren Fachleute Essener Institutionen, Lehrer und interessierte Bürger.

„Im Laufe der letzten 20 Jahre musste sich ‚Horizont‘ immer wieder neuen Phänomenen sexualisierter Gewalt auseinandersetzen und sich neuen Herausforderungen stellen, um zeitgemäße Präventionsarbeit leisten zu können“, so Dorothea Krollmann von der Gleichstellungsstelle der Stadt Essen. Schwerpunktthema der aktuellen Arbeit ist die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen im Chat. Chatrooms sind zu einem beliebten Kommunikationsmittel beim Nachwuchs geworden, denn hier kann man sich kennenlernen, austauschen und verabreden.

Zunehmend nutzen jedoch auch Pädosexuelle diese Chatrooms um Kontakt zu potentiellen Opfern aufzunehmen. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema in der Kinder- und Jugendarbeit führt bei den professionell arbeitenden Kräften teilweise zur Verunsicherung. Ursachen hierfür sind z.B. unzureichende Kenntnisse über die Funktionsweise von Chats, webcams, Messenger, ICQ oder MNS, fehlende Erfahrungen mit Präventionsstrategien und die Angst vor der Konfrontation mit der Ahnungs- und Hilflosigkeit zahlreicher Eltern.



net auseinander zu setzen, wächst zunehmend“, so die Expertin, „es fehlen jedoch noch die richtigen Vorbereitungsmaßnahmen für Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrer“, so Ursula Lehmann. Kinder und Jugendliche müssen deshalb umfassend informiert und gestärkt werden, so dass sie sich gegebenenfalls gegen negative Einflüsse, die der Gebrauch des Internets mit sich bringt, selbst zur Wehr setzen können.

Der Ruf nach Information und fachlichem Umgang zum Thema wird deshalb immer lauter. „Ein Ziel unserer Arbeit ist, sexualisierte Gewalt zu enttabuisieren“, so Ursula Lehmann vom AWO-Beratungszentrum Lore-Agnes-Haus. „Horizont“ habe sich das Thema Prävention auf die Fahne geschrieben, „der Arbeitskreis ist sehr gut vernetzt und kann Betroffenen nachweislich effizient und effektiv helfen“, so Ursula Lehmann. „Der Druck auf Kinder, Jugendliche und Familien, sich mit neuen Medien wie dem Inter-



Die Geschichte von Silvio und Billa zeigt, was passiert, wenn man beim Chatten zu nachlässig mit seinen persönlichen Daten umgeht. Das Präventionstheater „Click it“ von Zartbitter Köln soll demnächst auch flächendeckend an allen Essener Schulen durchgeführt werden.

„Deshalb möchten wir Fachleuten in anderen Einrichtungen Hilfestellung zum Thema geben“, so Heike Pöppinghaus, Leiterin des Kinderschutz-Zentrums Am Weberplatz des Deutschen Kinderschutzbundes Essen. „Die präventive Arbeit ist ein wichtiges Zukunftsthema und unser Ziel ist es, Multiplikatoren kompetent zu machen.“ In Zeiten, in denen man mit Kürzungen in der Kinder- und Jugendarbeit umgehen muss, sei dies besonders wichtig, damit eine Grundversorgung in Essen erhalten bleibt und ausgebaut werden kann.

Bettina Schekelmann vom Kommissariat Vorbeugung der Polizei Essen zum Präventionstheater „Click it“: „Das Theaterstück trägt viel zur Aufklärung bei, indem es Schule und Privatleben miteinander verknüpft. Die Geschichte geht mit ganz viel Glück zum Schluss noch mal gut.“ Es sei lehrreich und kommt ohne einen erhobenen Zeigefinger aus.

Horizont wurde 1986 unter dem Namen „Berufsgruppe gegen sexuellen Missbrauch“ gegründet. Zu den Zielen der Fachgruppe gehören die Prävention und Aufklärung zum Thema „sexua-



„Die Fachgruppe Horizont lebt vom Engagement der Mitglieder“, so Dorothea Krollmann (rechts) von der Gleichstellungsstelle der Stadt Essen. „Hier werden unterschiedliche Professionalitäten gebündelt, von denen die Opfer, Angehörigen und die Fachwelt nachhaltig profitieren.“ Die hohe Qualität spricht sich herum, deshalb gibt es auch immer wieder Anfragen aus anderen Städten. Von links: Heike Pöppinghaus, Leiterin des Kinderschutz-Zentrums Am Weberplatz des Deutschen Kinderschutzbundes Essen, Ursula Lehmann, AWO-Beratungszentrum, Lore-Agnes-Haus, und Bettina Schekelmann, Polizei Essen, Kommissariat Vorbeugung.

lisierte Gewalt“, die Vernetzung und der Austausch unter Fachleuten, Hilfsangebote für Betroffene, Ratsuchende und interessierte Bürger. Die Arbeit erfolgt stets vor dem Hintergrund einer wirksamen und notwendigen kommunikativen

nenal Vernetzung. Derzeit gehören Experten aus rund 16 Institutionen, Einrichtungen und Organisationen der Fachgruppe an, z.B. der Deutsche Kinderschutzbund Essen, die Polizei, das Jugendamt Essen, Frauenberatungsstellen, Rechtsanwältinnen, Heime und Schulen.

Infos im Internet

www.zartbitter.de

www.kinderschutzbund-essen.de

HypoVereinsbank
in Essen
Rüttenscheider Straße 97-101
Telefon 0201 87240-55

TESTSIEGER: Fonds-Vermögensverwaltung
HypoVereinsbank
ausgezeichnet von FONDSCONSULT ♦ Studie 12/2004

Testen Sie den Testsieger mit 16,2%* Rendite.

Für Börsenerfolge gibt es keine Patentrezepte. Die HVB Kombi-Anlage als professionelle Fonds-Vermögensverwaltung bietet schon ab 15.000 Euro Strategien für viele Anlegermentalitäten und hat allein in den Monaten März 2005 bis Februar 2006 eine

Rendite von 16,2% erzielt (Typ Wachstum, Wertzuwachs vor Spesen und Steuern, 01.03.1995 bis 28.02.2006)*. Unsere Berater verraten Ihnen gerne mehr über den Testsieger im Bereich Fonds-Vermögensverwaltung.

*Vergangenheitswerte sind keine Gewähr für die Zukunft

HypoVereinsbank

Member of

UniCredit Group

Sonja Hees ist Heilerzieherin und seit über zwei Jahren Elenas Schulbegleiterin. Sie kennt die Bedürfnisse des Mädchens ganz genau und verbringt mit Elena den Schultag. „Neben den Therapien versuche ich so viel wie möglich mit Elena am Unterricht teilzunehmen.“



**Sparmaßnahme:
Das schwer
behinderte
Mädchen hat**

jetzt keinen Anspruch mehr auf eine Fachkraft für die pädagogische Schulbegleitung

„Wer, wenn nicht Elena?“

Wer mit behinderten Kindern arbeitet oder ein behindertes Kind großzieht weiß, wie schwer es ist, das richtige Lebenskonzept für die Bewältigung des Alltags zu finden. Betreuer und betroffene Familien wissen auch, wie schwer es ist, die richtige Form der fachlichen Hilfe und Unterstützung zu finden. Ursula Rauen aus Köln ist Mutter einer 13-jährigen, mittlerweile schwer behinderten Tochter, und gehört mit ihrer Familie zu den „erfahrenen“ Antragsstellern für so genannte Integrationshilfen, auch pädagogische Schulbegleitung genannt. Seit Elena zur Schu-

le geht, beantragt sie beim zuständigen Sozialamt jedes Jahr aufs Neue diese gesetzlich festgelegte Leistung. Die Fachkraft wurde dem Kind bis zum Ende des Schuljahres in 2006 auch noch zugesprochen, dann nahm das Verfahren eine Wende und seither soll die Familie mit einer Hilfskraft zu Recht kommen. Das reicht im Fall von Elena nicht aus. Selbst der Leistungsträger, die Schule und Kinderärzte fragen sich nun: „Wenn nicht dieses behinderte Kind, wer hat denn dann überhaupt einen Anspruch?“

Elena hat die seltene Krankheit Mukopolysaccharidose (MPS), die zu der Gruppe von Stoffwechselerkrankungen aus dem Formenkreis der lysosomalen Speichererkrankungen gehört. Bestimmte Stoffe, die nicht selbständig vom Körper abtransportiert werden können, lagern sich je nach Krankheits-Typ an bestimmten Stellen im Körper ab. Elena leidet an MPS Typ III (Morbus Sanfilippo): Stoffe lagern sich auch im Gehirn ein und führen zu schweren geistigen und damit einhergehenden körperlichen Behinderungen.

Die Diagnose wurde bei Elena im Oktober 1996 gestellt, da war sie schon drei Jahre alt. „Sie war aber schon vorher auffällig“, berichtet die Mutter Ursula Rauen, „aber sie hat sich zu diesem Zeitpunkt noch weiterentwickelt.“ Als sie auf die Welt kam sei sie „bildhübsch“ gewesen, hatte viele dunkle Haare und große aufmerksame Augen. „Später zeigte sich immer deutlicher, dass sie in ihrer Entwicklung verzögert ist. Elena hatte schwere Schlafstörungen und wollte auch nicht krabbeln.“ Mit Hilfe von Krankengymnastik lernte sie dann jedoch das Laufen und kam schließlich in einen Regelkindergarten, „weil sie ja rein äußerlich nicht auffällig war.“ Die Erzieher stellten dann aber schnell fest, dass die Entwicklungsverzögerungen zu groß sind: „Bis dahin ha-

be ich immer noch gedacht, dass der Kindergarten Elena einen Schub geben würde.“ Zwischenzeitlich hatte die Familie mehrere Kinderärzte konsultiert und Tests durchführen lassen: „Wir wollten schließlich Klarheit über den Zustand unserer Tochter haben.“ Elena kam schließlich in einen heilpädagogischen Kindergarten. Dort wurde sie mit Krankengymnastik, Sprach- und Ergotherapie versorgt. „In dieser Zeit hat sie auf Therapien noch gut angesprochen. Sie hat zwar nie Sprechen gelernt, aber man konnte mit ihr kommunizieren“, berichtet die Mutter. Im Alter von 5 1/2 Jahren stagnierte dann der Entwicklungsprozess und wurde „mit sehr schnellen Schritten rückläufig“. Mit 6 1/2 Jahren kam Elena in die „Förderschule geistige Entwicklung“ Köln-Sülz. Rund ein Jahr später konnte das Mädchen nicht mehr laufen und die Sprache ging endgültig verloren.

„Damit wurde sie ab dem dritten Schuljahr pflegeintensiver, und die Schule konnte im Rahmen des klassenüblichen Unterrichts für meine Tochter nichts mehr tun. Irgendwann kam Elena nur noch weinend nach Hause, weil sie praktisch den ganzen Tag mit ihrem Rolli in der Ecke stand. Ich habe dann erfahren, dass ich eine Integrationshilfe bei der Lebenshilfe e.V. beantragen kann“, berichtet Ursula Rauen. Der Verein ist ein Träger dieses

fachlichen Angebots und hat dann alles Nötige für Elena in die Wege geleitet. Der Antrag für die Leistung einer pädagogischen Schulbegleitung wurde vom zuständigen Sozialamt Köln bewilligt: „Wir konnten schließlich mit zwei mal drei Stunden pro Woche anfangen.“

Die Familie Rauen hat dann schnell festgestellt, dass diese Hilfe dem Mädchen „supergut tut“. Ursula Rauen: „Meine Tochter war das erste Kind an dieser Schule, das diese Maßnahme bekommen hat.“ Das sprach sich herum: Nach rund drei Jahren hatten viele Kinder mit unterschiedlichem Behinderungsgrad eine pädagogische Schulbegleitung und das Sozialamt sah das zunehmend kritischer. Irgendwann wurden Bewilligungen nicht mehr für ganze Schuljahre, sondern nur noch für Schulhalbjahre zugesagt. Was zusätzlich schwer wiegt, sind die endlosen und zähflüssigen bürokratischen Vorgänge, die für eine Bewilligung der Leistung erforderlich sind. „Nachdem ein Antrag gestellt wurde, hört man in der Regel nichts mehr“, so die Mutter. Hinzu kommt, dass immer mehr Gutachten über den Gesundheitszustand der Tochter eingefordert werden. So beginnt alljährlich in den Sommerferien, die „Zitterpartie“ für die Familien, für die Schulbegleiter und den Träger der Leistung, auf's Neue: „Das



Elena wird jeden Tag mit dem Bus abgeholt und wieder nach Hause gebracht. „Ich finde es in Ordnung, wenn das Sozialamt Ansprüche von Leistungen genau prüft, schließlich geht es ja um viel Geld“, so Ursula Rauen (li.). Die Umgangsweise mit den betroffenen Familien sei jedoch „sehr hart“ und mit erheblichem bürokratischem Aufwand verbunden. „Ich fühle mich in diesem Fall wie eine Bittstellerin“, so die Mutter.

Schuljahr fängt an und sie haben keine Bewilligung.“

Da viele karitative Einrichtungen im Raum Köln Integrationshilfen anbieten, allerdings mit unterschiedlichen Qualitätsstandards, wurde in einem nächsten Schritt geprüft, ob einzelne Kinder nicht zu einem kostengünstigeren Anbieter wechseln können. „Die Lebenshilfe ist praktisch ein Vorreiter der pädagogischen Schulbegleitung. Das Angebot ist nicht dazu gedacht, dass Lehrer hinsichtlich dem Füttern, Wickeln und Waschen entlastet werden. Dem Kind soll noch etwas vermittelt werden und dazu braucht man Fachkräfte, die auch eng mit den Lehrern zusammenarbeiten“, erklärt Ursula Rauen. Anstatt differenzierter zu entscheiden bewilligt das Sozialamt für Elena plötzlich nur noch eine Hilfskraft und das reicht für einen weiteren sinnvollen Schulbesuch nicht aus.

„Diese Hilfskräfte sind zwar alle sehr engagiert, jedoch auf Grund ihrer Vorbildung nicht in der Lage den individuellen Förderplan eines solchen Kindes an einer Sonderschule umzusetzen“, weiß Ursula Rauen. „Ich möchte jedoch, dass meine Tochter, so behindert wie sie ist, in der Schule nicht nur verwahrt wird. Der Schulbesuch soll einen Sinn haben.“ Elena braucht die Schule, sie ist ausgeglichener und zufriedener: „Wenn sie das

nicht hat, ist sie gelangweilt, traurig, motzig, einfach unausgeglichener, denn wir als Eltern allein können dem Kind nicht 24 Stunden das bieten, was die Schule und eine begleitende qualifizierte Kraft bieten kann.“

Die „Chemie“ muss stimmen

Elenas bisherige Schulbegleiter wurden immer passend zum Kind und zur Familie vermittelt. Die „Chemie“ hat immer gestimmt „so, dass wir uns als Eltern auch sehr aufgehoben gefühlt haben.“ Die Zusammenarbeit ist eng und man unterstützt sich wechselseitig: „Nur so klappt es. Man kann dem Kind nicht alle paar Monate eine neue Person zumuten.“ Das Sozialamt bewilligte nur das „Hilfskraftmodell“. Da die Lebenshilfe e.V. diese Leistung nicht anbietet, hätte die Familie Rauen sich nun an einen anderen Träger wenden müssen. Die Familie entschied sich, zu klagen, denn selbst Elenas Schule hat gesagt, dass sie angesichts des Behinderungsgrades des Kindes mit einer Hilfskraft nicht weiterarbeiten könne. Hinzu kam, dass Elenas bisherige Schulbegleiterin damit arbeitslos wurde und in ihrer Notlage sogar anbot, als Fachkraft für weniger Geld bei einem anderen Anbieter zu arbeiten. „Das war für uns nicht akzeptabel“, so Ursula Rauen. Nachdem Elena schon 12 Wochen zu Hause saß „und wir alle nervlich am Ende

waren“, machte die Lebenshilfe der Familie angesichts ihrer Not das Angebot, die gewohnte Fachkraft zum Preis einer Hilfskraft auch weiterhin zu beschäftigen. „Ich habe vor Glück geheult. Aber das heißt, dass der Träger momentan satte Verluste wegen meines Kindes macht.“

Was bleibt ist der gesetzliche Anspruch laut Sozialgesetzbuch (SGB). Grundsätzlich kann laut SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche (§35 a SGB VIII) über den Landschaftsverband Rheinland und über das Sozialamt, Amt für Soziales und Senioren (§54 SGB XII), eine Fachkraft der Integrationshilfe beantragt werden. Nach Punkt 1 stehen Kindern wie Elena „Hilfen zu einer angemessenen Schulbildung ...“ zu. Diese Leistung muss beim zuständigen Sozialamt beantragt werden. Dieser Anspruch wird nicht gewährt, obwohl alle Beteiligten sagen, „Wenn nicht dieses Kind, welches Kind kommt den dann für eine Fachkraft in Frage?“ Ursula Rauen: „Eine detaillierte Begründung für diese Entscheidung habe ich bis heute nicht bekommen. Hinzu kommt, dass seitdem die Lebenshilfe zugunsten von Elena eingelenkt hat, nun auch die gerichtliche Entscheidung unserer Klage keine Eilsache mehr ist. Wir haben von den Behörden einfach nichts mehr gehört.“

Elenas Krankheit ist weiterhin fortschreitend. Heute sitzt sie im Rollstuhl und ist 24 Stunden auf die Versorgung der Eltern und durch Fachpersonal angewiesen. Darüber hinaus fällt es ihr zunehmend schwer Nahrung aufzunehmen, deshalb wird sie zusätzlich mit einer Magensonde ernährt. Das Mädchen geht trotzdem jeden Tag gerne in die Schule: „Um 7.15 Uhr wird sie mit dem Bus abgeholt und besucht bis 15.00 Uhr die Schule in Köln-Sülz. Für Elena ist es wichtig, dass sie in ihrem Leben eine Struktur hat und im Rahmen ihrer Möglichkeiten gefordert wird“, so Ursula Rauen. Wenn sie nach Hause kommt, wird sie erst gewaschen, gewickelt und umgezogen. „Danach gibt es jeden Tag ein Stück Sahnetorte“, ein Genuss, auf den die 13-jährige nicht verzichten muss.

So hat der Schulbesuch einen Sinn



Die Pädagogische Schulbegleitung ermöglicht Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen den Besuch der für sie geeigneten Schulform.

Die Maßnahme richtet sich an Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihrer Behinderung zum Schulbesuch auf individuelle Unterstützung angewiesen sind. Die Begleitung kann je nach SchülerInnen während der gesamten Schulzeit, oder auch nur während einzelner Schulstunden stattfinden. Bei der Schulbegleitung stehen pädagogische Hilfen im Vordergrund. Ziel ist es, den SchülerInnen eine

angemessene Schulausbildung zu ermöglichen. Die SchulbegleiterInnen der Lebenshilfe unterstützen dabei: Umsetzung der Lerninhalte, Kommunikation mit unterschiedlichen Hilfsmitteln, lebenspraktischen Verrichtungen, Strukturierung des Schultages, Orientierung im Schulalltag.

Die Leistung wird beim zuständigen Sozialamt im Rahmen der Eingliederungshilfe beantragt. Die pädagogischen SchulbegleiterInnen sind in der Regel MitarbeiterInnen mit pädagogischer Ausbildung (HeilerziehungspflegerInnen, ErzieherInnen mit heilpädagogischer Zusatzausbildung, etc.) und arbeiten eng mit LehrerInnen, Eltern und Therapieeinrichtungen zusammen.



Weltkindertag 2006

Kinder bauen und spielen ohne Grenzen

Abenteuerspielplatz „Zum Kirschbäumchen“ in Aachen feierte seinen 20. Geburtstag

Australische Dilly bags basteln, Geschichten im Tipi lesen und Kinderspiele aus Ghana ausprobieren: „Die Welt im Kinderspiel“, hieß das Motto des Deutschen Kinderschutzbundes in Aachen am Weltkindertag. Aus diesem Anlass wurde auf dem Abenteuerspielplatz „Zum Kirschbäumchen“ ein buntes Familienfest gefeiert, das die großen und kleinen Besucher zu einer „Spiele-Reise“ z.B. nach Ghana, Dänemark, Ägypten, Australien, Afrika und Alaska einlud. Der beliebte Abenteuerspielplatz feierte darüber hinaus in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen.

Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt ist seit Jahren Mitglied des Deutschen Kinderschutzbundes Aachen und hat die Entwicklung des Abenteuerspielplatzes praktisch miterlebt: „Für die Kinder im Viertel ist der Abenteuerspielplatz eine wichtige Anlaufstelle. Sie lernen spielerisch miteinander umzugehen und lernen, sich gegenseitig zu respektieren.“



atkräftige ehrenamtliche Unterstützung gab es an diesem Tag von 14 Frauen des Ladies Circle Aachen. Der Ladies Circle (LC) ist eine internationale Service-Organisation junger Frauen unter 45, die unabhängig von politischen oder religiösen Interessen das Ziel der Freundschaft und Hilfsbereitschaft haben. Jens Lankuttis, Leiter des Abenteuerspielplatzes, lobte das großzügige Engagement der Frauen, die dem Kinderschutzbund seit Jahren zur Seite stehen: „Dank ihrer Unterstützung bekam das Fest zum Weltkindertag die richtige Dynamik.“

Die Aktion mit Kinderspielen aus verschiedenen Erdteilen sollte an diesem Tag ein wichtiges Ziel der Arbeit auf dem Abenteuerspielplatz verdeutlichen: Die Förderung des Freispiels. „Kinder verbringen zu viel Freizeit vor dem Fernseher

und in der Wohnung überhaupt. Alte Kinderspiele geraten deshalb schnell in Vergessenheit“, so Jens Lankuttis.

Diesem Trend versucht der Kinderschutzbund Aachen in der Siedlung Daheim entgegen zu wirken: „Wir bieten hier einen sicheren Ort, den Kinder selbst

ständig erreichen können, wo sie sich täglich treffen und aus eigenen Ideen heraus frei spielen können.“ Es werden z.B. Hütten im Team geplant und gebaut, Programme für die Ferienspiele ausgedacht und wer möchte kann täglich gegen einen geringen Unkostenbeitrag am gemeinsamen Mittagessen im Abenteuerspielplatz-Haus teilnehmen.

„Alles wird grundsätzlich von den Kindern mitbestimmt“, so Jens Lankuttis. Es sei wichtig, dass die Kinder hier ihre eigenen Erfahrungen machen und sich selbst erproben können, das macht selbstbewusst und stärkt die sozialen Kompetenzen: „Natürlich findet auch hier die Kindheit nicht ohne Schrammen statt. Aber wenn sie überbehütet werden, können sie keine Erfahrungen sammeln. Unser Ziel ist es, Spiel-

Initiativen

Ideen

Erfahrungen

Die NRW-Ideenbörse



Das Gelände des Aachener Abenteuerspielplatzes ist rund 10.000 Quadratmeter groß und bietet vielfältige Spiel- und Baumöglichkeiten.

und Lebensbedingungen von Kindern durch ein offenes Raum- und Erlebnisangebot zu verbessern. Die Mädchen und Jungen, die regelmäßig auf den Abenteuerspielplatz kommen, treten kaum noch in einen Nagel.“

Paula Honkanen-Schoberth, Geschäftsführerin des Deutschen Kinderschutzbundes Aachen ist überzeugt: „Hier findet eine wichtige Integrationsarbeit statt, denn beim gemeinsamen Spiel lernen die Kinder auch, Respekt und Achtung voreinander zu haben.“ Trotz der vielen „schönen Entwicklungen“ der letzten Jahre und vieler zusätzlich initiiert Angebote gebe es Defizite, die beseitigt werden müssen: „Zum Beispiel wird das Spielhaus am Standort zunehmend baufälliger. Hier muss dringend gehandelt werden“, so Paula Honkanen-Schoberth. Darüber hinaus wird eine zweite feste pädagogische Fachkraft gebraucht, denn problematisch sei der ständige Mitarbeiterwechsel: „Das ist vor allem problematisch für die Kinder, die sich ständig mit neuen Bezugs- und Vertrauenspersonen anfreunden müssen.“

Innerhalb der letzten sieben Jahre hat der Spielplatzleiter Jens Lankuttis mit 137 wechselnden Mitarbeitern gearbeitet, weil die Mittel für die Finanzierung einer zusätzlichen pädagogischen Fachkraft fehlen. Die Finanzierung der offenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendpflege werde aufgrund der katastrophalen Haushaltslage in Aachen und im Land NRW immer schwieriger. Bei einer Personalstruktur von zwei festen Mitarbeitern wäre eine langfristige Qualitäts- und Planungssicherheit auf dem Abenteuerspielplatz gegeben.

Die Kinder haben auf diesem pädagogisch betreuten Spielplatz täglich die Möglichkeit, eine Vielzahl von unterschiedlichen Abenteuern zu erleben.

Der Abenteuerspielplatz „Zum Kirschbäumchen“ liegt am Rande der Innenstadt von Aachen und verfügt über eine Fläche von rund 10.000 Quadratmetern. Er zeichnet sich durch seine vielfältige und naturnahe Platzbeschaffenheit und Bepflanzung aus. Im hinteren Teil des Geländes befinden sich der Hüttenbaubereich mit einer Abenteuerburg, ein Metallklangbaum, ein Piratenschiff und der Hexenwald. Gleichzeitig erhebt sich in diesem Bereich des Platzes ein modellierter Hügel, der zum Klettern, Bewegen, Wasserrutschen und Schlittensfahren benutzt werden kann. Im vorderen Gebiet des Platzes gibt es ein betoniertes Wasserbecken mit Sandspielbereich, eine Feuerstelle, eine große Holzpyramide mit Schaukel, eine „Wilde Wiese“ mit selbstgebaute Holztiere, einen Gartenbereich und eine große Freispielflä-

che. Auf dem Gelände steht auch ein rund 200 Quadratmeter großes Spielhaus, ausgestattet mit Büro, Küche, sanitären Anlagen, großem Aufenthaltsraum und einem Raum, der für den Eltern-Kind-Treff genutzt wird.

Der Abenteuerspielplatz ist ein ganzjähriges, offenes und kostenloses Angebot für Kinder im Alter zwischen 5 und 15 Jahren und bietet durch seine spezielle Konzeption in den folgenden Bereichen vielfältigste Lern- und Erfahrungsfelder: Sozialer Bereich, Handwerklich-technischer Bereich, Natur- und Umweltbereich, Landwirtschaftlich-gärtnerischer Bereich, Kreativ-schöpferischer Bereich, Senso-motorischer Bereich. Darüber hinaus wird ein Eltern-Kind-Treff und Einzelfallhilfe angeboten. Seit November 2001 findet das Kooperationsprojekt „Schule von 8 bis 13 Uhr“ mit der KGS Feldstraße auf dem Abenteuerspielplatz statt. Gleichzeitig sind Gruppenbesuche möglich und Räumlichkeiten für Kindergeburtstage vorhanden. Bei den im Sommer stattfindenden Ferienspielen kommen

die Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet, teilweise aus dem Kreis Aachen und dem angrenzenden Ausland (Holland und Belgien). Durchschnittlich wird der Abenteuerspielplatz täglich von 25-30 Kindern besucht.



„Die Großspende von Bombardier verschafft dem Abenteuerspielplatz eine gewisse Planungssicherheit“, so Jens Lankuttis, Leiter des Abenteuerspielplatzes „Zum Kirschbäumchen“ (2. v. li.). Paula Honkanen-Schoberth (3. v. re.), Geschäftsführerin des Deutschen Kinderschutzbundes Aachen, Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (2. v. re.) und Heinz Jonas (re.), stellvertretender Betriebsratsvorsitzender Bombardier Transportation. Er überreichte einen Scheck in Höhe von 6.000 Euro.

Kontakt

Abenteuerspielplatz „Zum Kirschbäumchen“, Siedlung Daheim 11*, 52070 Aachen, Telefon (02 41) 16 61 31, Fax (02 41) 16 61 75, E-Mail: ASP@kinderschutzbund-aachen.de, Internet: www.kinderschutzbund-aachen.de

* Seitenstraße vom Prager Ring

Paten spendieren Förderung und Freizeitspaß

Kinderschutzbund startet Patenschaftsinitiative im Rheinisch-Bergischen Kreis

Die soziale Lage vieler Kinder und Jugendlicher in Deutschland hat sich nachweislich verschlechtert. Aufgrund aktueller Zahlen der Bundesagentur für Arbeit geht der Deutsche Kinderschutzbund davon aus, dass rund 2,5 Millionen der bis 18jährigen in unserem Land unter der Armut ihrer Familien leiden. Im Klartext heißt das: Jeder Sechste aus dieser Gruppe ist betroffen. Besonders stark ausgeprägt ist diese Situation in den Ballungsräumen der Bundesrepublik. So leben beispielsweise im Rheinisch-Bergischen Kreis inzwischen rund 4.800 Kinder im Alter bis zu 14 Jahren in einem Umfeld, das von Arbeitslosengeld II geprägt ist. Das sind über zehn Prozent aller Kinder. Eine Folge: Für all diese Mädchen und Jungen gibt es z.B. keine zusätzliche Förderung durch Sport- und Freizeitangebote.

Diese Kinder will zukünftig „Das Paten-Projekt – Große helfen Kleinen“ des Deutschen Kinderschutzbundes Rheinisch-Bergischer-Kreis unterstützen. Vorgesehen sind Freizeit- und Fördermaßnahmen wie etwa Selbstverteidigungs- oder Schwimmkurse, die Mitgliedschaft in einem Sportverein oder bei einer Jugendorganisation sowie Nachhilfeunterricht oder Hausaufgaben-Betreuung. Gefördert werden ausschließlich Mädchen und Jungen bis zum Alter von 14 Jahren aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis.

Zur Finanzierung des Projekts sind Patenschaften vorgesehen, die von Bürgern, Vereinen, Geschäftsleuten oder Unternehmen aus der Region übernommen werden sollen. Dabei haben die Paten mehrere Möglichkeiten, den Kindern zu helfen. Beispielsweise mit einer einmaligen Spende oder einem monatlich für einen bestimmten Zeitraum zur Verfügung gestellten Betrag.

Diese Mittel setzt der Kinderschutzbund dann zur gezielten Förderung eines Kindes ein. Für den Bereich Nachhilfeunterricht werden zudem Paten gesucht, die – statt Geld zu spenden – den Mädchen und Jungen beim Lernen und bei den Hausaufgaben helfen.

Große Löcher ins private Budget der potenziellen Paten reißt die Unterstützung der Kinder übrigens nicht. So betragen z. B. ein Schwimm-Lernkurs mit 20 Übungseinheiten und einer Seepferdchen-Abschlussprüfung beim Schwimmclub Bergisch Gladbach rund 130 €, für eine einjährige Mitgliedschaft in einem der Fußballclubs des Kreises liegt der Beitrag bei 60 bis 90 € und Tischtennis können Mädchen oder Jungen sogar schon für einen Preis zwischen 55 und 70 € ein Jahr lang spielen. Mit einem noch geringeren Betrag schlägt z. B. ein Workshop „Selbstbehauptung und Konfliktlösung“ für Mädchen (je nach



Wasserratten: Mit den Spenden der Paten sollen Schwimmkurse für Kinder finanziert werden, die wegen des Geldmangels ihrer Familie ohne diese Hilfe „untergehen“ würden.
Foto: Wolfgang Drehsen



Alter) 22 bis 44 € zu Buche. Ausgesucht werden die Mädchen und Jungen, denen das Paten-Projekt helfen will, durch den Kinderschutzbund und den Jugendämtern des Rheinisch-Bergischen Kreises sowie durch den Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Bergisch Gladbach und das Jugendamt der Stadt Overath. Diese Institutionen unterstützen die Kinderschutzbund-Initiative ebenso wie der Kreissportbund.

„Als wir vor einigen Monaten erstmals von dem Paten-Projekt gehört haben, waren wir sofort begeistert und haben unsere Mitarbeiter zugesagt. Denn hier wird nicht nur von der Förderung der Jugend geredet, sondern gehandelt“, so die Kooperationspartner.

Aufmerksamkeit für das Paten-Projekt will der Kinderschutzbund durch Öffentlichkeitsarbeit und einen Flyer erreichen, der ab sofort in den Ämtern und Bürgerbüros des Kreises und der Stadt Bergisch Gladbach sowie bei vielen Banken und Geschäften, in Schulen und Arztpraxen zu finden ist. Das sechsseitige Flyer informiert über die Modalitäten des Paten-Projekts und nennt Interessenten Ansprech-

partner. Friedhelm Bilski, Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbund Kreisverband: „Wir hoffen, auf diesem Weg viele Menschen zu erreichen und schnell Paten zu finden, damit wir möglichst bald vielen Jungen und Mädchen helfen können.“

Einen ersten Erfolg dieser Bemühungen konnte der Vorsitzende bereits auf der Pressekonzferenz des Kinderschutzbundes registrieren. Henrik Beuning, Sportreferent und Geschäftsführer des Kreissportbundes, verkündete spontan: „Wir übernehmen sofort eine Patenschaft.“ Noch erfreulicher war: „Wir haben in den vergangenen Wochen rund 270 Vereine im Kreisgebiet angeschrieben und sie gebeten, das Paten-Projekt beispielsweise durch reduzierte Beiträge zu unterstützen. Ich bin erfreut darüber, dass viele Vereine dem zugestimmt haben und etliche sogar für die Kinder aus dem Paten-Projekt ganz auf Beiträge verzichten wollen.“

Inzwischen ist es gelungen bereits 20 Kinder im Rahmen des Paten-Projektes zu betreuen und es werden täglich mehr.

Kontakt

Informationen und Unterlagen zum Paten-Projekt: Deutscher Kinderschutzbund Kreisverband Rheinisch-Bergischer Kreis, Hauptstraße 310, 51465 Bergisch Gladbach, Tel.: (0 22 02) 3 99 24 und (0 22 02) 97 99 86 (Redaktionsbüro Haas).



Sportförderung: Spaß am Spiel auch für Kinder aus armen Familien, dank dem neuen Paten-Projekt des Kinderschutzbundes.
Foto: Holger Plum

1/1 Anzeige
Hypothekenbank

20 Jahre Kindernotaufnahme „Spatzennest“

Schlüsselübergabe für das 2. Spatzennest

Deutscher Kinderschutzbund Essen eröffnet zweites Kinderschutzhaus

Der Deutsche Kinderschutzbund Ortsverband Essen eröffnete im September 2006 die zweite Kindernotaufnahme „Spatzennest“, die zusätzlich zehn Plätze für Kinder aus familiären Krisensituationen bietet. Im Rahmen der feierlichen Eröffnung übergab Herrmann Marth, Vorstandsvorsitzender der RAG Immobilien AG, den symbolischen Schlüs-

Die RAG Immobilien AG hatte die Projektleitung für den Neubau des zweiten Schutzhauses übernommen. „RAG Immobilien sieht sich ausdrücklich solchen Projekten und Maßnahmen verpflichtet, die das Miteinander von Menschen fördern. Unternehmerisches Handeln schließt den Aspekt der sozialen Verantwortung mit ein. Als Lobby für Kinder ist der Kinderschutzbund auf starke Partner angewiesen. RAG Immobilien hat mit dem Bau des

Spatzennestes II diese Partnerschaft erneuert und wird sich auch zukünftig für die Interessen der Kinder engagieren“, so Hermann Marth, Vorstandsvorsitzender der RAG Immobilien.

Auch im Vorjahr zählten die Beratungseinrichtungen des Essener Kinderschutzbundes über 1100 neuer Fälle, in denen unmittelbare Hilfemaßnahmen erfolgten.

Über 100 Meldungen gingen über den Kindernotruf des Essener Kin-

sel an Dr. e.h. Achim Middelschulte, Vorstandsvorsitzender des DKSB OV Essen. „Der Schlüssel steht symbolisch nicht nur für die Eröffnung des zweiten Schutzhauses, sondern er soll für diese Kinder auch die Tür zu einem besseren Leben öffnen“, so Middelschulte im Rahmen der Eröffnungsfeier.

derschutzbundes ein. In 96 Fällen wurden Anzeichen von sexuellem Missbrauch diagnostiziert, in 88 Fällen lagen Anzeichen von körperlicher Misshandlung des Kindes vor.

In 70 Fällen handelte es sich um die Vernachlässigung des Kindes. Bei so genannter Kindeswohlgefährdung erfolgt eine In-Obhutnahme des Kindes.

Die Kindernotaufnahme Spatzennest, die bisher zehn Kindern

Schutz und Sicherheit bot, verzeichnete seit ihrer Neueröffnung 1998 trotz ihrer damaligen Erweiterung eine kontinuierliche Überbelegung. Im Vorjahr lebten durchschnittlich 11 Kinder in der Einrichtung, rund 50 Anfragen auf In-Obhutnahme mussten abgelehnt werden.

Die überwiegenden Aufnahme-gründe waren die körperliche Misshandlung und/oder der Missbrauch des Kindes, Vernachlässigung und Verwahrlosung des Kindes und die psychische Erkrankung und/oder Suchtprobleme der Eltern. „Die Auslastung der räumlichen Kapazitäten und die Ablehnung von Aufnahmen von Kindern in derartigen Krisensituationen waren für den Essener Kinderschutzbund der Anlass für den Bau eines zweiten Spatzennestes“, so Middelschulte.

Netzwerk der Hilfe

Die in der Kindernotaufnahme geleistete Arbeit erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Therapiezentrum, das wie die Kindertagesstätte „Zauberland“ zum dreiteiligen Komplex des DKSB Essen an der II. Schichtstr. 9 gehört. „Diese enge Zusammenarbeit ist eine Zusatzleistung des Kinderschutzbundes und wird nicht von der Stadt bezuschusst“, so Dr. Ulrich Spie, Vorstandsmitglied des Deutschen Kinderschutzbundes Essen.

Das Netzwerk mit Verbindungen zu Einrichtungen wie z.B. der Ärztlichen Beratungsstelle, anderen Trägern in der Stadt Essen und zu niedergelassenen Kinderärzten ermöglicht, einen Einblick in die Lebenssituation des Kindes und die Einleitung gezielter Maßnahmen.



DKSB-Grußkarten und Präsentekatalog 2006/07: Besuchen Sie unseren Internetshop!

Freude schenken für den guten Zweck

Der neue Kunst-, Grußkarten- und Präsentekatalog des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband NRW, bietet eine Fülle an weihnachtlichen Kartenmotiven, Kunstkarten und außergewöhnlichen Präsenten. Mit dem Erlös aus dem Verkauf von DKSB Grußkarten und Präsenten werden fast ausschließlich über Spenden finanzierte Präventionsprojekte unterstützt und die Finanzierung der Regelinrichtungen gesichert.

Die Schüler des Gymnasiums Essen Übrühr gestalteten auch 2006 neue farbenfrohe Weihnachts- und Wintermotive. Neu im Präsent-Sortiment sind u.a. „Was dreht sich da!“ („Spiel & Buch“ von Gaby van Emmerich,

der große Märchenkalender von Maler Wolfgang Nocke und für die Kleinsten; Play Mais-Bausteine für Tiermodelle oder die Dragon Box. In der Bücher-Ecke finden Sie fünf Geschichten über „Cado, den Drachenkönig“, den Kinder- und Jugend-Brockhaus und eine prachtvoll ausgestattete Ausgabe zum 80. Geburtstag von „Pu der Bär“. Im neuen Taschenbuch des Buchhändlers Thomas Schmitz schreiben „Kinder für Kinder“ zum Thema „Abschied“.

Eine große Auswahl an Firmenkarten ist auch in diesem Jahr wieder im Angebot: Der individuelle Kundenservice ermöglicht, ab einer bestellten Stückzahl von 1.000 Karten, ein Wunschmotiv als Weihnachts-

oder Grußkarte drucken zu lassen. Ab einer Stückzahl von 2.500 Karten besteht die Möglichkeit eine solche Karte exklusiv für das eigene Unternehmen gestalten zu lassen. Diese Sonderleistung, die z.B. das firmeneigene Corporate-Design berücksichtigen kann, ist kostenlos.

Informationen zur Bestellung erhalten Sie unter Tel. 02 01 / 1 84 - 21 31, Fax: 02 01 / 1 84 - 47 47, E-Mail: grusskarten@kinderschutzbund-essen.de Den Internet-Shop finden Sie unter www.kinderschutzbund-essen.de. Bestelladresse: Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Essen e.V., Bestellannahme, Huttropstr. 60, 45138 Essen.



„Der Schlüssel steht symbolisch nicht nur für die Eröffnung dieser Einrichtung, diese Einrichtung ist auch der Schlüssel zu einem besseren Leben für die Kinder, die in ihrer erst kurzen Lebensbiographie überwiegend die Schattenseiten erfahren haben“, so Dr. e.h. Achim Middelschulte, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes Essen (re.). Von links: Marlis Herterich, Vizepräsidentin Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband, Martina Heuer, Leiterin der Kindernotaufnahme „Spatzennest“, Dr. Wolfgang Reiniger, Oberbürgermeister der Stadt Essen, Hermann Marth, Vorstandsvorsitzender der RAG Immobilien AG.

„Dieses Netzwerk ist das Erfolgsgeheimnis der Arbeit des Kinderschutzbundes“, so Spie.

Die Aktion Kinderschutzhause II wurde vor zwei Jahren gestartet: Für den Neubau inklusive der Erstausstattung wurden Gesamtkosten in Höhe von 560.000 Euro kalkuliert. Essener Bürger und Bürgerinnen, Unternehmen und Schulen unterstützten die Aktion durch zahlreiche große und kleine Spenden, so dass das Spendenbarometer auf aktuell über 445.000 Euro anstieg. „Viele kleine und große Spenden haben dazu beigetragen, dass dieses Projektes realisiert werden konnte und ist Zeichen einer großartigen Unterstützung der Kinderschutzarbeit durch die Essener Bevölkerung“, so Middelschulte.

Kindern, deren Kindeswohl aufgrund von Gewalt und emotionaler Armut gefährdet ist, werde man Dank dieser Unterstützung die Tür zum Spatzennest öffnen können: „Wir freuen uns darüber, dass wir im kleinen Maße dazu beitragen können, Kindern die Tür zur Zukunft zu öffnen.“ Die Spannweite der Gründe, warum Kinder im „Spatzennest“ aufgenommen werden, sei groß, so Martina Heuer,

Leiterin der Kindernotaufnahme „Spatzennest“: „Meistens handelt es sich um Kinder, die von Vernachlässigung, Missbrauch und Gewalt betroffen sind. Es kann sich aber auch um ein Kind handeln, dessen Eltern bei einem Unfall tödlich verunglückt sind und es notuntergebracht werden muss.“ Was sich kaum jemand vorstellen kann, gehört jedoch zum Alltag der Kindernotaufnahme: „Die Eltern oder ein Elternteil stehen vor der Tür, um ihr Kind abzugeben, weil sie befürchten, dass sie ihrem Kind gegenüber gewalttätig werden können.“

Bedarf nach wie vor hoch

„In Essen gelingt es in ganz besonderer Weise immer wieder privates Engagement für den Kinderschutz zu aktivieren“, so Marlis Herterich, Vizepräsidentin des Deutschen Kinderschutzbundes Bundesverband und stellvertretende Vorsitzende des NRW-Landesverbandes. So schön es auch sei, auf Basis dieses Engagements eine solche „Einrichtungsverdopplung“ feiern zu können, umso erschreckender sei auch, „dass man nach rund 20 Jahren keine Halbierung feiern könne, weil der Bedarf und die Nachfrage so hoch sind.“

Neuer Jeans Fritz-Kalender für den DKSB Movie Park verlost Familienkarten

Starke Partner für Kinder und Familien

Vom Rabatt- oder Reisegutschein über Elternkursgutscheine bis hin zur Kreuzfahrt hat der neue Jeans Fritz Kalender 2007 eine Fülle interessanter Preise zu bieten. Rund 120.000 Kalender werden wieder in den bundesweit 200 Filialen des Textilunternehmens gegen eine Spende von 1 Euro für den Deutschen Kinderschutzbund (DKSB) mit in die Einkaufsstüte gepackt. Freikarten für Familien für einen Besuch im Movie Park Germany sind ebenfalls wieder mit dabei. Die Gewinner der Kalenderaktion 2006 wurden kürzlich in der Geschäftsstelle des Deutschen Kinderschutzbundes Recklinghausen ausgelost.

Die Jeans Fritz Handelsgesellschaft für Mode mit Sitz in Nordrhein-Westfalen unterstützt den DKSB seit Jahren. Mit Hilfe des Spendenerlöses konnten bereits viele Arbeitsvorhaben des DKSB vor Ort realisiert und gesichert werden, z.B. frühe Hilfen für Familien oder der Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“.

Die „Wonderland Studios“ des Movie Park Bottrop wurden im Sommer 2006 mit dem bundesweit ersten Gütesiegel „OK für Kids“ für einen kinderfreundlichen Freizeitpark ausgezeichnet. Der DKSB NRW erarbeitete dazu gemeinsam mit dem TÜV NORD und Kindern die Prüfkriterien.

Infos im Internet: www.moviepark.de, www.jeans-fritz.de, www.kinderschutzbund-recklinghausen.de



Jan-Malte Kistler brachte kuscheligen Besuch aus dem Warner Movie Park mit. (hinten v. li.) Natalie Krebs, Jeans Fritz Auszubildende, Yvonne Keil, stellvertretende Leiterin der Jeans Fritz Filiale in Recklinghausen, Dieter Greese, Vorstandsvorsitzender des DKSB LV NRW, Jan-Malte Kistler, Movie Park Germany Bottrop-Kirchhellen, Christine Klem, Mitarbeiterin des DKSB LV NRW und Karin Holtmann, Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Recklinghausen.



Lose ziehen in der Geschäftsstelle des Kinderschutzbundes Recklinghausen: 10 Teilnehmer der Verlosung bekamen eine Familien-Tageskarte für einen Besuch im Warner Movie Park Germany. Rechts Dieter Greese, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Nordrhein-Westfalen.

Schüler aus dem Projekt „Lernen wie man lernt“ stellen ihr erstes Buch vor

Viele kulturelle Blitzlichter

Über 400 Schülerinnen und Schüler werden im Projekt „Lernen wie man lernt“ betreut und gefördert. Das Kinder- und Familienzentrum **BLAUER ELEFANT** Stadtmitte ist einer der fünf Projektstandorte, der sich neben vielen zusätzlichen Angeboten auch durch eine große Kinder- und Jugendbücherei und zahlreichen Angeboten zur Leseförderung auszeichnet. Dreizehn Kinder und Jugendliche aus dem Projektstandort sind nun selbst zu Autoren geworden: Sie entschieden sich für die anspruchsvolle und langfristige Mitarbeit an dem Buchprojekt unter der Leitung von Else Genrich, hauptamtliche Projektmitarbeiterin des Projektstandortes.

Kultur, Tradition, Religion, Familie, Krieg: Die Themen sind so vielfältig wie ihre Nationalitäten. Die Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 14 Jahren stammen aus dem Libanon, Sri Lanka, Afghanistan, Ghana und Tunesien. Sie bildeten eine lebhaft Gruppe, die sich ein bis zweimal wöchentlich über den Zeitraum von neun Monaten traf, um an ihrem Buch zu arbeiten. Das Ergebnis: Ein Buch, das mit knappen, eingängigen Texten an den Hoffnungen, Ängsten, Sorgen und Träumen teilhaben lässt, die die Kinder und Jugendlichen in sich tragen. Themen wie Kultur und Krieg, Freundschaften und Familien, Gegenwart und Zukunft werden in kurzen Aufsätzen und Texten sehr prägnant dargestellt.

Die Bereitschaft und Ausdauer dafür sei bemerkenswert gewesen: „Die Kinder und Jugendlichen haben sich mit dem Themen ‚Heimat und Integration‘ intensiv auseinandergesetzt, und wir haben sie bei dieser Identitätssuche unterstützt“, so Else Genrich, denn die Sprachspiele als Schlüsselkompetenz für eine vernünftige Kommunikation eine große Rolle und die muss schließlich gefördert werden. „Die Kinder und Jugendlichen haben im Rahmen dieses Buchprojektes viele Einblicke in ihr Familienleben gegeben. Wir werten das als Vertrauensbeweis und als Beweis dafür, dass sie sich im Kinder- und Familienzentrum Blauer Elefant des Kinderschutzbundes Essen wohl fühlen.“



„In unserer Einrichtung legen wir sehr viel Wert auf das Lesen und die Leseförderung“, so Marimar del Monte (li.), Leiterin Kinder- und Familienzentrum **BLAUER ELEFANT** Stadtmitte. Das Autorenteam: Ansar Yussifi (Afghanistan), Ehlem Semmo (Libanon), Henna Yussufi (Afghanistan), Kausar Reslan (Libanon), Krushanthan Kugendranathan (Sri Lanka), Merimen Semmo (Libanon), Nitharsan Paransoty (Sri Lanka), Nisrin Reslan (Libanon), Sebida Schauer (Ghana), Tharsiha Kandasamy (Sri Lanka), Zeinab Reslan (Libanon), Else Genrich, hauptamtliche Projektmitarbeiterin.



25 Jahre Sozialraum orientierte Arbeit im Stadtteil Köln-Kalk (von links) Renate Blum-Maurice, Fachleiterin Kinderschutzbund/ Kinderschutz-Zentrum Köln, Heinz-Hubert Specks, Sozialarbeiter und Familientherapeut, und Emine Cun-Kleinjans, türkische Beraterin.
Foto: DKSB OV Köln

25 Jahre präventiver Kinderschutz im KALKER LADEN des DKSB Köln

Schnelle Hilfe vor Ort

Der Kinderschutzbund Köln feierte das 25-jährige Bestehen des KALKER LADEN – Kontakt- und Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche, Eltern und Familien. Nach der Familienberatungsstelle (seit 1978) wurde die präventive Arbeit im Stadtteil Kalk seit 1981 wesentlicher Bestandteil der Angebote des Kinderschutz-Zentrums KÖLN für Eltern und Kinder.

Der KALKER LADEN, zentral gelegen und leicht erreichbar, ist Informationsbörse im Stadtteil, vermittelt Kontakte und wendet sich insbesondere benachteiligten Gruppen zu. Bei Schwierigkeiten in der Familie, bei Erziehungsfragen, bei Problemen in Kindergarten, Schule und Ausbildung, in Fällen von Trennung und Scheidung und bei Gewalt in der Familie können sich Kinder und Eltern sowie Fachkräfte aus sozialen und pädagogischen Bereichen an die beiden MitarbeiterInnen des Kalker Laden wenden.

Die Beratungsarbeit wird vom hauptamtlichen Leiter des KALKER LADEN/KALKER TREFF, Heinz-Hubert Specks, Sozialarbeiter und Familientherapeut, und Emine Cun-Kleinjans, der türkischen Beraterin, geleistet. Durch einmalige oder längerfristige Beratung werden Eltern in ihrer Erzieherrolle gestärkt, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung unterstützt und so Fehlentwicklungen vorgebeugt. Das Beratungsangebot wird wöchentlich von ca. 10 bis 15 Ratsuchenden genutzt und wurde im Laufe der Zeit von ca. 3.500 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, davon ca. 50% Migranten, genutzt.

Von Anfang an standen die Mitarbeiter des KALKER LADEN auch zur Verfügung, die Bedürfnisse vieler Ratsuchenden nach Kommunikation und nach gemeinsamen Aktivitäten aufzugreifen und entsprechende Gruppenangebote zu entwickeln. Auf diese Weise entstand seit 1982 im KALKER TREFF – Stadttreff und Begegnungsstätte für Kinder und Jugendliche, Eltern und Familien, im Zentrum der Gold Kraemer Stiftung, Rolshover Str. 7-9, ein Netz aus gegenseitiger Hilfe und nachbarschaftlicher Unterstützung. Damit sind KALKER LADEN/KALKER TREFF bereits seit Jahrzehnten in einer sozialräumlichen Orientierung engagiert und mit anderen sozialen Einrichtungen vor Ort vernetzt, so wie es die Umsteuerung der psychosozialen Angebote in Köln zum Sozialraum zur Zeit vorsieht.

Platznot hat ein Ende

Mehr Raum für neue Ideen

Deutscher Kinderschutzbund Duisburg weihte neue Räume ein

Die Sanierungs- und Renovierungsarbeiten begannen im Januar und endeten im August 2006. Der Deutsche Kinderschutzbund Duisburg hat sich an seinem Standort an der Adlerstraße ausgedehnt und freut sich nun über die großzügige Geschäftsstelle auf zwei Ebenen, die neben dem ursprünglichen Therapiebereich, in den ehemaligen Räumen einer Mädchenwohngruppe, angesiedelt ist. „Hier wurde über

weite Phasen sieben Tage in der Woche gearbeitet. Hin und wieder lagen da schon mal die Nerven blank“, berichtet Gerhild Löwisch-Tobergte, seit August 2006 neue Vorsitzende des Kinderschutzbundes in Duisburg. Der notwendige Umbau wurde vom Ortsverband selbst finanziert und Dank dem großen Engagement vieler ehrenamtlicher Helfer und der 1-Euro-Jobber der Stadt Duisburg erst möglich.

„Die Umbauphase dauerte fast ein halbes Jahr, denn der Zustand der Räumlichkeiten war katastrophal“, so Gerhild Löwisch-Tobergte, „es mussten Türen raus und Fußböden saniert werden. Hinzu kam, dass wir die Räume mit Inhalt übernommen hatten, der natürlich entsorgt werden musste.“ Nun ist das Werk vollbracht und die Kinderschützer können wieder zu ihrem Alltagsgeschäft übergehen. Die Erweiterung sei dringend nötig gewesen, denn der DKSB hatte seit Jahren ein Platzproblem. Nun gibt es genügend Raum für Beratungsangebote und Teambesprechungen sowie für das Kinder- und Jugendtelefon und das Elterntelefon. Die Mühe hat sich sichtlich gelohnt und gleichzeitig die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter maßgeblich verbessert: Neuer Mittelpunkt und Treffpunkt für das Team in den frisch sanierten Räumlichkeiten ist z.B. die große Küche neben den Büros. „Wir hatten großes Glück, denn als wir nach tatkräftigen Hilfen für die Umbauphase suchten, sind wir gleich auf offene Türen gestoßen“, so Gerhild Löwisch-Tobergte. „Es gab viel Unterstützung von örtlichen Dienstleistern“, z.B. hat das Technische Hilfswerk den Umzug komplett mitorganisiert. „Ehrenamtlich kommt etwas in Bewegung“, so die neue Vorsitzende. Derzeit sind drei hauptamtliche und rund 65 ehrenamtliche Mitarbeiter beim Ortsverband beschäftigt.

Scheidungskinder im Blick

Die Studienrätin i. R. und Erziehungswissenschaftlerin war vor ihrer „Amtsübernahme“ rund drei Jahre für den „Betreuten Umgang“ beim Ortsverband zuständig. „Mein großes Ziel war immer, Arbeit für Scheidungskinder zu machen, denn in meiner beruflichen Laufbahn habe ich täglich erlebt, wie sich die Trennung der Eltern auf Kinder auswirken kann.“ Jetzt soll z. B. die Organisation der „geschützten Übergabe“ ein neues Angebot des Kinderschutzbundes werden. Für Kinder, die von Trennung und Scheidung betroffen sind, wird zukünftig eine neutrale Stelle an-



Die neue Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Duisburg, Gerhild Löwisch-Tobergte, freut sich mit ihrem Team darauf, in der frisch sanierten Geschäftsstelle, bewährten Angeboten und Projekten mehr Raum geben zu können und neue Ideen in die Tat umzusetzen. Neue T-Shirts und ein spezieller „Ehrenamtlichenausweis“ sollen das Zusammengehörigkeitsgefühl im Team stärken und das

geboten, zu der sie hingebacht werden oder nach der Schule alleine hingehen können, um dann vom getrennt lebenden Elternteil abgeholt zu werden. „So wird den Kindern die Stresssituation erspart, dass die Ex-Partner nicht damit fertig werden, sich zu begegnen und vor allem wird dem Kind diese Stresssituation erspart“, so Gerhild Löwisch-Tobergte. Der Einstieg in das Projekt könnte über die „Wunsch-Omas und -Opas“ des Kinderschutzbundes erfolgen.

Eine Stelle für eine „beschützte Übergabe“ für ein 12jähriges Mädchen gibt es bereits: „Das Kind fühlt sich jetzt aufgehoben, weil es nicht in das Spannungsfeld der getrennten Eltern gerät, mit deren Streit es rein gar nichts zu tun hat“, so Gerhild Löwisch-Tobergte. Weiterhin möchte der Kinderschutzbund Duisburg die Vernetzung zu anderen Hilfeinrichtungen ausbauen: „Das Basisnetzwerk ist das Jugendamt der Stadt. Wir möchten zukünftig aber auch noch gezielter vernetzen, zum Beispiel zu weiterführenden Schulen“, so Gerhild Löwisch-Tobergte.

Schwerpunkt der Arbeit des Kinderschutzbundes Duisburg ist und bleibt die Beratungsstelle. Sie besteht seit rund 23 Jahren, bietet professionelle Hilfe im Fall von Misshandlung und Missbrauch. Speziell für die Arbeit mit männlichen Opfern gibt es in Deutschland nur sehr wenige Stellen. Daher

Anliegen des Kinderschutzbundes stärker nach außen tragen.

sieht die „Aktion Mensch“ dieses Projekt der Duisburger Beratungsstelle als besonders wichtig an und hat es für fünf Jahre in ihre Förderung aufgenommen. Zweites wichtiges „Standbein“ des Ortsverbandes sind seit den 80er Jahren die „Spielgruppen“ in Ortsteilen an der Grundschule Henriettenstraße in Marxloh und an der Abteischule in Hamborn.

Wichtiger Beitrag zur Integration

„Hier leisten wir einen wichtigen Beitrag für die soziale Integration“, so Gerhild Löwisch-Tobergte. Die Kinder in den Spielgruppen kommen zum Großteil aus Migrantenfamilien. In den Gruppen wird u.a. gebastelt, gekocht, gespielt, darüber hinaus werden z.B. Projekte zur Verkehrserziehung angeboten, Zoobesuche und Besuche im Kindertheater. In den vergangenen Jahren wurde auch eine Ferienfreizeit organisiert. Begleitend zu dem Angebot der Spielgruppen finden regelmäßige Elterngespräche statt, die z.B. Hilfestellung bei Erziehungsfragen oder Tipps für eine gesunde Ernährung an die Hand geben. „Diese Gruppen sind sehr gut besucht und zur Zeit haben wir sogar Studenten der Universität Duisburg-Essen, die uns bei dieser Arbeit unterstützen“, berichtet Gerhild Löwisch-Tobergte.

Gute Voraussetzungen für den Wettbewerb

Viele Angebote und Projekte sind schon fest etabliert: Um ein „Kinder- und Familienzentrum NRW“ zu werden, stockt Wesel sein Programm auf

Rund zehn Prozent der NRW-KiTas haben sich bei der Ausschreibung für eine Landesförderung zum „Kinder- und Familienzentrum NRW“ beworben. Von über 1.000 eingegangenen Bewerbungen ist letztendlich jede vierte Kindertagesstätte ausgewählt worden. Insgesamt

sind das 250 Pileteinrichtungen plus sechs „Best-Practice-Beispiele“. Mit dabei sind auch der Deutsche Kinderschutzbund Ortsverband Wesel, mit seinen beiden Kindertagesstätten „Sonnenblumenhaus“ und „Villa Confetti“.

Nach der Auswahl der Einrichtungen beginnt nun auch in Wesel die Umsetzungsphase. Seit September erhält der Ortsverband Beratung und Unterstützung durch Coaching, Fortbildungsangebote und Fachveranstaltungen.

Die Pilotphase endet mit der Vergabe des Gütesiegels „Familienzentrum NRW“ im Mai 2007, das alle erfolgreichen Familienzentren erhalten. Zudem werden die 25 besten Einrichtungen von einer unabhängigen Jury prämiert und erhalten einen Geldpreis. Bis 2012 sollen insgesamt 3.000 der rund 9.700 Tageseinrichtungen zu einem Familienzentrum ausgebaut werden.

„Wir haben uns mit ganzheitlichem Konzept und beiden Kindertagesstätten beworben. Unser Ziel ist, zukünftig in beiden Stadtteilen, in Mitte und Feldmark, stärker agieren zu können“, so Renate Wirth, Leiterin des Fachbereichs familienorientierte Hilfen.

„Weitere wichtige Ziele sind sicherlich auch die bestehenden guten Vernetzungsmöglichkeiten im Haus umfassend zu nutzen“, so Renate Wirth, „wir wollen jetzt schauen, was sich nun mit den Fähigkeiten und Begebenheiten der Kindertagesstätten und dem übrigen Angeboten, wie z.B. der pädagogischen Lernhilfe, entwickeln lässt.“

Im Bereich der familienorientierten Hilfen werden bereits eine Reihe von ambulanten Hilfsdiensten angeboten, z.B. der Betreute Umgang, Elternkurse und Erziehungsbeistandschaften, die über die Jugendämter eingeleitet und auch finanziert werden. Derzeit werden 23 Familien und 5 Fälle im Bereich Umgangspflege betreut.

„In Wesel werden wir womöglich das einzige zukünftige Kinder- und Familienzentrum sein. Viele der von der Landesregierung beschriebenen Kriterien sind hier schon seit Jahren



In der Kindertagesstätte „Sonnenblumenhaus“ gibt es eine Kindergartengruppe und eine Blockgruppe mit jeweils 25 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren sowie eine altersgemischte Gruppe mit 10 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren und von 6 bis 14 Jahren. Sie gehört außerdem zu den Projektstandorten von „Miniklicker – Computer im Kindergarten“.



In der „Villa Confetti“ befindet sich die Geschäftsstelle des Kinderschutzbundes Wesel sowie eine Tagesstättengruppe mit 20 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren und eine Hortgruppe mit Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren.

fest angesiedelt“, so Friedrich Eifert, Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes Wesel. Der Ortsverband verfüge über eine gute Vernetzung und hat damit für ein „Kinder- und Familienzentrum“ schon einiges realisiert. Das Vorhandene soll nun ausgebaut werden: „Wir wollen die Möglichkeiten, die sich hier schon etabliert haben, nutzen und z.B. die Zusammenarbeit mit Schulen, Erziehungsberatung und Kinderärzten verstärken“, so Friedrich Eifert. In erster Linie möchte der Kinderschutzbund „Bedarfslücken füllen“, denn Räumlichkeiten seien in der näheren Umgebung genug vorhanden, „die Frage ist nur, wie organisieren wir das Netzwerk gemeinsam mit dem Jugendamt.“

Viele Dinge, die im Konzept zu einem „Kinder- und Familienzentrum“ gefordert werden, sind mit Beteiligung des Kinderschutzbundes Wesel ausgebaut worden, z.B. bei der Einrichtung eines sozialen Frühwarnsystems. „In Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle der Caritas wird sichergestellt, dass die Kräfte des Ortsverbandes regelmäßig geschult werden“, so Friedrich Eifert.

Was steht bis 2007 auf dem Plan? Bis Mai nächsten Jahres hat sich das Team des Kinderschutzbundes Wesel einiges vorgenommen. Z. B. steht der Ausbau des Betreuungsangebotes für unter Dreijährige in der Kindertagesstätte „Sonnenblumenhaus“ an. Ein Angebot für die vorschulische Sprachentwicklung in Kindertagesstätten soll ins Programm und regelmäßige offene Sprechstunden bei Fragen der Erziehung und Familienberatung. „Eine Kraft für die zusätzliche Lerntherapie befindet sich schon im Haus. Dieses Angebot soll nun ausgebaut werden“, berichtet Ursula Bzodek, zuständig für die pädagogische Lernhilfe beim Ortsverband. Weiterhin ist eine Betreuung in den Kindertagesstätten nach 17.00 Uhr und am Wochenende sowie eine Notfallbetreuung, z.B. bei plötzlicher Erkrankung der Eltern oder im Fall eines wichtigen Arzttermins geplant. Deutschkurse für Eltern sollen zukünftig in Kooperation mit dem Jugendamt und ortsansässigen Schulen durchgeführt werden.

„Berücksichtigt man die knappen Finanzen, dann ist es schon eine ehrgeizige Aufgabe, die vorgegebenen Kriterien unter einen Hut zu bekommen“, so Friedrich Eifert. Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird demnächst mehr Flexibilität verlangt. „Zunächst möchten wir jedoch noch die Frage des tatsächlichen Bedarfs klären“, so Bettina Rohde, stellvertretende Leiterin der Villa Confetti, „z.B. muss hinsichtlich einer Verlängerung der Öffnungszeiten, sicher gestellt sein, dass diese auch wirklich zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf dient“. Eine Bedarfsanalyse soll darüber mehr Auskunft geben.

Infos im Internet: www.kinderschutzbund-wesel.de, www.familienzentrum.nrw.de



„Spielen statt Gewalt“ feiert 200. Patenschaft

Erfolgsprojekt bekommt Zuwachs

Jeder 2. Spielplatz in Essen mittlerweile ehrenamtlich betreut

Vor rund 13 Jahren wurde die erste Patenschaftsurkunde im Rahmen des Projektes „Spielen statt Gewalt“ durch den Essener Kinderschutzbund und der Stadt Essen überreicht. „Es war an jenem Tag nicht absehbar, dass das Projekt so langfristig und nachhaltig Erfolg haben würde“, so Dr. e.h. Achim Middelschulte, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes Essen. Zur Zeit gibt es rund 436 Spielplätze in Essen. Nahezu jeder zweite städtische Spielplatz wird heute bereits durch ehrenamtliche Paten betreut.

Im Rahmen des Projektes fährt das Spielmobil des Essener Kinderschutzbundes zu den von den Paten organisierten Spielplatzfesten, fördert den Austausch der Paten untereinander und die Schulung der

ehrenamtlich engagierten Bürger. Pro Saison, in der Zeit von April bis Oktober, sind die zwei Einsatzfahrzeuge des Spielmobils zu rund 180 Spielplatzfesten unterwegs.

des Projektes. Rund 350 Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Firmen haben sich in den 200 Patenschaften organisiert. Zahlreiche Paten der ersten Stunde sind immer noch aktiv, andere haben neue Nachfolger

für ihren Spielplatz finden können. Eine im letzten Jahr durchgeführte Spielplatzumfrage ergab, dass die Spielplätze, die von Paten betreut werden, durchgehend in einem besseren Zustand sind und häufiger von Kindern genutzt werden.

Ziele des Spielplatzpaten-Projektes sind, die Spielmöglichkeiten für Kinder zu verbessern und damit die Spielplätze zu beleben, ausländische Kinder zu integrieren, Bewegung zu fördern und ein friedliches nachbarschaftliches Miteinander zu unterstützen.



„Hier gewinnen die Kinder“, so Dr. Wolfgang Reiniger, Oberbürgermeister der Stadt Essen (Foto links). Er überreichte die Urkunde zur 200. Patenschaft gemeinsam mit Dr. e.h. Achim Middelschulte, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes Essen. Foto rechts: Mit Hüpfburg, Kinderschminken und Bewegungs-Parcour der Bewegungswerkstatt Essen wurde die 200. Spielplatzpatenschaft am Spielplatz Friedrich-Lange-Straße/Haus-Berge-Straße in Essen-Bochold gefeiert. Neuer Hüpfspaß: Die Stadtwerke Essen AG sponserte in diesem Jahr eine neue Hüpfburg. Sie kommt stadtwweit auf den Spielplatzfesten des Essener Kinderschutzbundes zum Einsatz. Pro Saison werden rund 20.000 Kinder erreicht.

Innenstadt war fest in Kinderhand

Weltkindertag in Minden: Tausende feierten mit „Banaroo“ und dem Kinderschutzbund

Seit rund fünf Jahren richtet der Kinderschutzbund Minden-Bad Oeynhausen gemeinsam mit seinen vielen Partnern den Weltkindertag aus. Auch in diesem Jahr ist es wieder gelungen, ein großartiges Fest für Kinder und Familien zu organisieren. Schon lange vor dem offiziellen Beginn strömten die Menschen in die Innenstadt. Als zur Eröffnung kräftig getrommelt wurde, füllte sich auch der Marktplatz vor der Bühne – und das blieb auch bis zum Ende so. Mutig trugen Kinder die Kinderrechte vor – eigens mit den Motto-T-Shirts des Kinderschutzbundes ausgestattet.

Allein das Bühnenprogramm war den Besuch des Weltkindertages alleine Wert: ob die vielen Trommler, die lautstark auf die Kinderrechte aufmerksam machten, die Kinder und Jugendlichen vom Jugendhaus Geschwister Scholl, die Kinder der Musikschule oder die Schülerband der KTG – alle begeisterten die zahlreichen Zuhörer.

Was auch die beiden Tanzschulen boten, war ebenfalls erstklassig und für die vielen Kinder sicherlich ein absoluter Höhepunkt, einmal nicht nur vor den Eltern ihr Können zeigen zu können.

Und so staunten die vielen Besucher nicht schlecht, als die Tanzschule am Ring ein Choreografietanzen vorführte – trotz der Massen auf dem Marktplatz wurde sowohl auf der Bühne wie auch auf dem Marktplatz getanzt! Begeisterung auch bei den Auftritten der Breakdancer aus Bad Oeynhausen und Focus on Dance.

Großartiges Programm begeisterte das Publikum

Schließlich betrat die von RK Rose + Krieger gesponserte Top-Ten Band Banaroo die Bühne und sang ihre bekannten Hits „Dubi Dam Dam“, „Space Cowboy“ und viele mehr. Tausende waren aus dem Häuschen und vor allem die jüngeren Kinder sangen alle Songs begeistert mit.

Die anschließende Autogrammstunde hatten die vier Bandmitglieder den Kindern zum



Viele tolle Bühnenauftritte in Minden: trotz großem Gedränge vor der Bühne zeigte die Tanzschule am Ring ein Choreografietanzen – auf der Bühne und auf dem Marktplatz.

Weltkindertag sogar geschenkt. Und da der Andrang so groß war, schrieben Bobby, Vito, Steffi und Cat sage und schreibe 2 1/2 Stunden fleißig Karte für Karte – am Ende waren es weit über 2.000 Autogrammkarten.

Auch das Rahmenprogramm war wieder großartig: Bungee-4-in-1, Duckriding, Schminken, Kletterberg, Ponykutschenfahrten, Eselreiten und vieles mehr – alles wurde für Kinder wieder kostenlos angeboten – viele Eltern spendeten dafür freiwillig etwas großzügiger.



Die 13-jährige Mindenerin Emilia Stockmann gewann wenige Tage zuvor den Wettbewerb der Sparkasse als „Superstar des Kreises Minden-Lübbecke“ und sang mutig vor dem großen Publikum.



Steffi, Bobby, Cat und Vito von Banaroo schrieben 2 1/2 Stunden Autogramme – weit über 2.000 Autogrammkarten. Die Autogrammstunde war ein Geschenk an den Kinderschutzbund. Fotos: DKSB OV Minden

Der gesamte Erlös des Melitta Kaffeemobils wurde gespendet, auch von allen Getränkeinnahmen, Bratwurst- und Crepesverkäufen gab es Geld für die Spendenden.

Und bei der großen Verlosung von Ambusan waren um 16 Uhr schon alle Lose verkauft – so kam ein Gesamterlös von 3.500 Euro für den Kinderschutzbund heraus!

Gefahren im Spiel erkennen

Kommissariat Vorbeugung und Deutscher Kinderschutzbund Minden entwickeln gemeinsam das Präventionsspiel „Ganz schön mutig!“

„Dein neuer Handballtrainer ist wirklich toll. Aber manchmal macht er Dinge, die Du nicht verstehen kannst. Was machst du?“
„Du beobachtest, wie zwei Jugendliche einen Klassenkameraden

von dir bedrohen. Wie würdest du dich verhalten?“ Situationen, in die Kinder tagtäglich geraten können und in denen sie oft nicht wissen, wie sie sich verhalten sollen.

Birgit Thinnes vom Kommissariat Vorbeugung präsentiert mit Schirmherr und Landrat Wilhelm Krömer das Präventionsspiel „Ganz schön mutig“ mit Joy (9), Phillip (9), Malte (9) und Nora (8), welches die Polizei gemeinsam mit dem Kinderschutzbund Minden-Bad Oeynhausen entwickelt hat.

Foto: DKSB
OV Minden



Es ist Aufgabe von Eltern und Erziehern, Kinder auf die verschiedenen Situationen im Leben vorzubereiten. Doch wer ehrlich ist wird feststellen, viele Themen lässt man gerne aus oder schiebt diese vor sich her. Was ist aber, wenn Kinder unvorbereitet auf Situationen treffen?

Birgit Thinnes, vom Kommissariat Vorbeugung der Polizei des Kreises Minden-Lübbecke arbeitet bereits länger an Grundschulen mit diesem Thema. Gerade Kinder mit Beginn der Grundschule, die vielleicht schon erste Wege selbständig gehen oder auch allein zuhause bleiben dürfen, können auf Situationen stoßen, in denen sie ratlos und ängstlich sind und zunächst nicht wissen, was zu tun ist.

Starke selbstbewusste Kinder sind in der Lage, ihre Gefühle zu benennen und auszudrücken, ihre Grenzen zu verteidigen, NEIN zu sagen, wenn andere etwas von ihnen fordern, was sie nicht wollen.

Wissen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Geborgenheit und Anerkennung, aber auch genügend Freiraum und das Recht, sich zu wehren, machen aus Kindern unbequeme Opfer. Doch diese Verhaltensweisen

werden nicht jedem Kind in die Wiege gelegt.

Spielerische Vorbereitung auf ernste Situationen

Und so hat Birgit Thinnes aus ihrer täglichen Arbeit mit Kindern ein Spiel entwickelt, welches Kinder spielerisch auf verschiedenste Situationen vorbereiten soll. Eltern oder Erzieher haben mit diesem Spiel die Möglichkeit, mit Ihren Kindern zu sprechen und auf die Situationen einzugehen. Jedes Kind ist schließlich individuell – das eine Kind zieht es vor, dem Konflikt aus dem Weg zu gehen, das andere Kind z.B. schreit den vermeintlichen Täter zusammen.

Doch wie setzt man eine gute Idee auch in die Tat um? Viele Eltern und Erzieher fragten nach diesem Spiel von Birgit Thinnes, doch es gab nur das eine Original. Und so wandte sich die engagierte Polizeibeamtin an den Verein, der sich für Kinder stark macht: den Kinderschutzbund Minden-Bad Oeynhausen. Gemeinsam suchte man nach einem Weg, die Spielidee umzusetzen. Als die Erben des im vergangenen Jahr verstorbenen H.D. Wehking von dieser Idee hörten, setzten sie sofort den Wunsch des erfolgreichen und

für Hilfsbedürftige engagierten Unternehmers um und spendeten den Grundstock für die Umsetzung des Spiels. Schnell fanden sich weitere Partner die nicht lange überlegen mussten: von der kreativen Gestaltung durch die etageeins bis zur Produktion durch Lindner Kartonagen und ihre Partnerfirmen – alle arbeiteten Hand in Hand und verzichteten auf eine Kostenerstattung. Und liebevoll fügten viele Ehrenamtliche im Kinderschutzbund die Einzelbausteine, darunter 72.000 Auftrags- und Situationskarten und 6.000 Spielfiguren, zusammen!

„Heraus kam ein tolles Präventionsspiel, welches einzigartig in dieser Form ist,“ so der Vorsitzende des Kinderschutzbundes Minden, Thomas Bouza Behm, „und so war es für unseren Landrat Wilhelm Krömer als Chef der Polizei auch selbstverständlich, die Schirmherrschaft für dieses Spiel zu übernehmen!“

Das Spiel gibt es ab sofort beim Kinderschutzbund Minden-Bad Oeynhausen und beim Kaufhaus Hagemeyer.

Weitere Infos unter Tel. 05 71 /84 07 43 oder vorstand@dksb-minden.de

Kinderschutzbund testete Hilfsbereitschaft

Experiment sollte Mitbürger sensibilisieren: Ein Baby mutterseelenallein in der belebten Krefelder Innenstadt – Hilfe naht erst nach zwei Stunden

Vernachlässigung und Verwahrlosung von Kindern wird erst durch spektakuläre Fälle zu einem Thema in der Öffentlichkeit. Dabei gibt es bereits im Vorfeld viele Zeichen. Diese Zeichen werden jedoch noch zu oft übersehen oder nicht gehört. Es gibt bestimmt auch Situationen, in denen man diese Anzeichen wahrnimmt, sich aber nicht verantwortlich fühlt. Heißt dann die Entscheidung vielleicht: Lieber weiter gehen bevor es Probleme gibt? Der Kinderschutzbund Krefeld wollte das genau wissen und machte die Probe aufs Exempel. Dazu ließ man an mehreren Stellen in der Innenstadt einen Kinderwagen in der prallen Sonne mutterseelenallein stehen. Aus diesem Kinderwagen ertönte herzerreißendes Babygeschrei. Würden die Passanten diesen deutlichen Hilferuf übersehen und überhören?

Die Idee zu diesem Experiment hatte die Düsseldorfer Werbeagentur Tillmanns, Ogilvy & Mather, die den Kinderschutzbund Krefeld bereits seit acht Jahren mit verschiedenen Plakatkampagnen und Aktionen unterstützt und begleitet.

Das Experiment begann an einem strahlend schönen Samstagvormittag. Die Beteiligten warteten an unauffälliger Stelle auf die Reaktion der Passanten.



Ein Experiment, das Menschen sensibilisieren soll: Ein Kinderwagen mutterseelenallein in der prallen Sonne und es dauert doch rund zwei Stunden bis jemand nach dem Rechten sieht. Die Gleichgültigkeit vieler Passanten hat die Mitarbeiter des Kinderschutzbundes sehr schockiert.

Fotos: DKSB OV Krefeld



Für beherzte Reaktionen von Passanten gab es ein Schokoladenherz vom Kinderschutzbund.

Selbst von weitem war das Geschrei aus dem präparierten Kinderwagen zu hören. Zwei Stunden und einige Standorte später musste der Kinderschutzbund ein erschreckendes Fazit ziehen: Die meisten gingen achtlos an dem Kinderwagen vorbei. Diese Gleichgültigkeit war sehr erschreckend.

Umso erfreulicher die wenigen engagierten Reaktionen couragierter Passanten. Beherzt griffen sie spontan ein,

sobald den Kinderwagen aus der prallen Sonne und waren bereit, nach der Mutter Ausschau zu halten und notfalls die Polizei zu verständigen. Zur Belohnung überreichte Vorsitzende Ute Vogt ein Schokoladenherz.

Hilfreich zur Seite stehen

Ziel der Aktion war, die Krefelder zu sensibilisieren: „Wir alle haben Verantwortung für unsere Mitmenschen. Im Besonderen für Kinder. Dem Kinderschutzbund Krefeld geht es nicht darum, überforderte Eltern anzuschwärzen. Sondern ihnen frühzeitig Hilfe anzubieten, ihnen zur Seite zu stehen. Es gibt immer mehr Eltern, die unrealistische Vorstellungen zum Thema Erziehung haben. Die nicht wissen, wie gehe ich auf mein Kind ein, wie gehe ich mit ihm um?“ so Ute Vogt.

Der direkte Draht.....

.... zum Kinderschutzbund Landesverband NRW:
DKSB NRW · Domagkweg 20 · 42109 Wuppertal

Tel. 02 02 / 75 44 65 · Fax 02 02 / 75 53 54

114
Euro*
für sie

114
Euro*
für ihn

138
Euro*
für es

schwanger nicht schwanger

Geschenke versüßen die Zukunft: 366 Euro vom Staat mit der Sparkassen-Altersvorsorge.

www.sparkassen-altersvorsorge.info

.Deka
Investmentfonds

PROVINZIAL



Der Staat macht Geschenke – greifen Sie zu! Sichern Sie sich Ihre individuelle Zulage von zurzeit bis zu 114 Euro (Kinder bis zu 138 Euro) pro Person und Jahr. Fragen Sie jetzt Ihren Sparkassen-Finanzberater nach Voraussetzungen und genauer Prämienhöhe für Sie und Ihre Familie - oder informieren Sie sich unter www.sparkassen-altersvorsorge.info. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

*Höchstförderungsbeitrag p.a. pro Erwachsener bzw. pro Kind. Genaue Informationen über Voraussetzungen und Berechnung individueller Förderungsbeträge bei Ihrem Sparkassen-Finanzberater.

Abenteuer Kinderschutz – Porträts von Ehrenamtlichen

Ein Ehrenamt für jede Tonart

„Wir machen hier kein Trallala!“ Opernsängerin Elisabeth Ludwig leitet seit einem Jahr den „KiKi-Chor“ des Kinderschutzbundes Wetter

Zuerst sollte man sich „aufwärmen“ und „einschnaufen“. Die Schultern lockern, mal den Kopfschütteln, dann „tief durch die Nase in den Bauch einatmen, bis der ganz dick wird“. Diese Übungen gehören zur Aufwärm-Prozedur, die Elisabeth Ludwig zu Beginn jeder Gesangsstunde mit den Kindern einübt. Gepröbt wird schließlich mit vollem Körpereinsatz und bevor mit den Atem- und Gesangsübungen begonnen werden kann, muss der Körper gelockert werden. Stimmbildung oder Intonation, die Töne gerade und „sauber“ singen zu lernen – das ist eben kein Kinderspiel. Den Ton erzeugen zwar die Stimmbänder, jedoch fungiert der ganze Körper als Resonanzraum und muss deshalb wie die Stimme als „Instrument“ angesehen werden. „Das wird oft unterschätzt“, weiß die Opernsängerin und Gesangslehrerin, die seit über einem Jahr ehrenamtlich mit dem „KiKi“-Kinderchor des Kinderschutzbundes Wetter probt.

„Die Kinder geben sich sehr viel Mühe und machen sichtbare Fortschritte“, so Elisabeth Ludwig. Kein Wunder, denn bei den Proben, werden sie richtig gefordert: „Wir machen hier kein ‚Trallala‘, sondern professionellen kindgerechten Gesangsunterricht.“

Nach der Übungsstunde seien die Kinder dann manchmal richtig müde und gähnen sogar. „Die Konzentration durchzuhalten ist für die Kinder natürlich anstrengend. Singen kostet eben viel Kraft“, so die Ehrenamtliche.

Elisabeth Ludwig wohnt in der Nachbarstadt Herdecke und ist Mutter von drei erwachsenen Kindern. Gesang hat sie in Dortmund studiert und hatte danach rund acht Jahre lang ein Engagement im Dortmunder Opernchor. Heute ist sie freischaffend tätig, gibt Privatunterricht, hauptsächlich für Klavier, Gitarre und Gesang. „Mit Kindern arbeiten, das war schon immer mein Ding“, sagt sie, schließlich müssten alle Talente gefördert werden – ein Motto, das sich die 45-jährige nun einmal wöchentlich zur festen Aufgabe gemacht hat.

„Ich habe das meinen eigenen Kindern zu verdanken“, die „Druck machten“, als sie vor einem Jahr nach einem neuen Wirkungskreis suchte. „Ich habe bereits in meiner Studienzeit viel mit Kinder- und Jugendchören gearbeitet, dann lange Zeit nicht mehr. Bis schließlich meine Kinder sagten: ‚Mama, du kannst nicht nur immer von ehrenamtlicher Arbeit reden, du musst auch irgendwann mal was machen‘.“

Es wird ernsthaft und konzentriert geübt. Während der Gesangsstunde geht Elisabeth Ludwig sehr individuell auf die Kinder ein, da die Begabungen natürlich sehr unterschiedlich sind.



Auf diesem Weg sei sie praktisch ins Ehrenamt „geschubst“ worden. Als dann schließlich in der Tageszeitung ein Artikel über das 25-jährige Jubiläum des Kinderschutzbundes Wetter erschien, hat sie gleich den Kontakt zum Ortsverband aufgenommen. So wurde schließlich im September 2005 in Kooperation mit der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Wetter der „KiKi“-Chor mit zunächst sechs Kindern gegründet. Den passenden Probe-



Mal Gitarre, mal Klavier: Elisabeth Ludwig arbeitet gern mit den Kindern, von denen einige mittlerweile sogar schon kleine Soloparts singen können.

raum stellte die Gemeinde im neuen modernen Gemeindehaus zur Verfügung. Mittlerweise nehmen 12 Mädchen im Alter zwischen 6 und 8 Jahren an dem Angebot teil. Geprobt wird an jedem Dienstag zwischen 17 und 18 Uhr.

Bei der Arbeit mit den Kindern ist der professionelle Anspruch von Elisabeth Ludwig hoch und das muss auch so sein: „Anfangs wurde noch viel gekichert, es war schwierig eine gewisse Ernsthaftigkeit in den Chor hineinzubringen“, berichtet Elisabeth Ludwig. Mittlerweile gelingt es aber sehr gut, eine professionelle Haltung innerhalb der Gruppe zu erzeugen. Als kürzlich zwei neue Chormitglieder aufgenommen wurden, halfen die „Fortgeschrittenen“ bereitwillig beim „Einschnaufen“. „Sie fanden es gut, auch mal was Selbst-Erlerntes vormachen zu können“, so die Ehrenamtliche. Und das ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg: „Die Kinder müssen einsehen, dass die Übungen einen Sinn haben und kein Firlefanz sind. Sie merken ja auch selbst, dass sich ihre Stimme festigt und der Atem länger wird.“ Hin

und wieder wird jetzt sogar schon mit Mikrophon und Verstärker geprobt – so wie es in der Regel auf einer Bühne üblich ist. Einige Auftritte haben die Kinder bereits absolviert: „Sie waren natürlich aufgeregt und nervös. Aber fürs Erste hat es gut geklappt“, freut sich Elisabeth Ludwig. Das große Ziel ist natürlich, langfristig einen tollen Kinderchor auf die Beine zu stellen. Die Fortschritte der Kinder seien nach einem Jahr sehr gut, „aber bis sich so ein Chor wirklich geformt und gefunden hat, das dauert natürlich Jahre. Jetzt einen Kanon oder zweistimmig singen, das würde in ein absolutes Chaos führen“, lacht Elisabeth Ludwig.

In Zeiten, in denen die musikalische Förderung bei vielen Kindern in der Schule und auch zu



Auftritt des „Kiki-Chores“ des Kinderschutzbundes am Weltkindertag in Wetter mit eigenen Kinderchor-T-Shirts.

Hause zu kurz kommt, möchte Elisabeth Ludwig ein wenig dazu beitragen, dass das gemeinsame Musizieren und Singen nicht in Vergessenheit gerät. „Musizieren öffnet gerade bei Kindern die Sinne für viele andere Dinge, weil es zum einen die Konzentration fördert und andererseits das soziale Verhalten schult. Wenn ich singe muss ich mich öffnen und wer sich öffnet, wird erfahrungsgemäß aufnahmefähiger“, ist die gelernte Opernsängerin überzeugt. Gerade das gemeinsame Singen werde innerhalb der Familien immer mehr vernachlässigt: „Viele Eltern wissen vielleicht gar nicht, was ihren Kindern entgeht. Wenn ich nach der Chorstunde in die Gesichter der Kinder sehe, dann sehe ich zwar manchmal Erschöpfung, aber auch große Zufriedenheit.“

Es sei zudem schön zu sehen, dass die Kinder allmählich selbständiger werden, denn sie erzählen mittlerweile, was und wie viel sie zu Hause mit den Eltern geübt haben und das sich meistens der Papa sehr darüber kaputt lacht. „Es ist aber nicht nur so, dass sich die Kinder anstrengen müssen, ich muss ebenso gut vorbereitet sein, damit jedes Kind individuell gefördert werden kann. Und ich bekomme von meinem Einsatz viel von den Kindern zurück“, so Elisabeth Ludwig.

Infos im Internet: www.dksb-wetter.de

Wenn der Zahn aufs Rückgrat drückt ...

Für mehr Biss: Ganzheitliche Kieferorthopädie für Kinder gewährleistet eine gesunde Entwicklung

Rückenschmerzen und Entwicklungsdefizite verursacht durch einen schiefen Kiefer und umgekehrt? Das ist durchaus möglich. „Bei Kindern ist die ganzheitliche Betrachtung im Bereich der Kieferorthopädie ganz wichtig“, so Dr. Christel Pfeifer aus Köln. „Es geht nicht darum, schiefe Zähne gerade zu machen, sondern man muss auch sehen, wie sich schiefe Zähne auf die Wirbelsäule auswirken“, so die Expertin. In der Praxis für ganzheitliche Zahnmedizin und Kieferorthopädie von Dr. Christel Pfeifer und Dr. Paula Göser-Pfeifer findet an jedem Dientagnachmittag die zahnärztliche Kindersprechstunde statt. „Fast 70 Prozent aller Kinder, die wir hier behandeln, haben einen falschen Biss und Wirbelsäulenprobleme“, so die Kölnerin.

Wird die Kiefer- und Wirbelsäulenentwicklung insgesamt betrachtet, dann ist das für Kinder eine gute Prophylaxe. „Auf diese Weise zu behandeln ist jedoch nicht üblich“, so Dr. Christel Pfeifer. Bei der Betrachtung der jungen Patienten geht sie sehr genau vor: „Ich sehe mir das Kind erst einmal genau an, bevor ich in den Mund schaue. Wie sehen die Augen aus, liegt vielleicht irgendwo ein Lymphstau vor? Wie ist die Atmung, atmet das Kind durch den Mund oder durch die Nase? Dann erst sehe ich mir die Zähne an. Sind sie schief? Wie gut sind sie mineralisiert? Wie liegt das Kiefergelenk und wie die Wirbelsäule?“

„Ein schiefer Kiefer kann im Kindesalter eine schiefe Wirbelsäule bewirken, andersherum kann sich aber auch ein schiefes Becken auf den Kiefer auswirken“, so Dr. Christel Pfeifer. Das Praxisteam ist Teil eines Netzwerkes und arbeitet eng mit Orthopäden, Kinderärzten und Physiotherapeuten zusammen. Bei Bedarf werden die jungen Patienten in Absprache mit den Eltern dorthin vermittelt. Erfahrungsgemäß denken Eltern zunächst, „dass Zähne etwas Isoliertes sind, dabei sind sie Teile des ganzen Körpers.“ Es sei nicht zwangsläufig so, dass ein Kind mit Karies, folglich zu viele Bonbons gegessen hat, „sondern es kann sein, dass etwas im ganzen Körper nicht stimmt“, so Dr. Christel Pfeifer. Die Probleme sind je nach Altersgruppe sehr unterschiedlich „und in meiner Praxis ist Karies nicht das größte Problem, eher Fehlstellungen und schiefe Bisse.“



Das ganze Kind betrachten und nicht nur den Zahn betrachten: „In der ganzheitlichen Kieferorthopädie werden Zahn- und Kieferentwicklung auf sanfte Weise stimuliert, die Entwicklung der Kinder gefördert und Fehlstellungen, möglichst ohne Zähne ziehen, beseitigt“, so Dr. Christel Pfeifer aus Köln. Der Bundesverband der naturheilkundlich tätigen Zahnärzte (BNZ e.V.) und die Gesellschaft für ganzheitliche Kieferorthopädie (GKO e.V.) sind Vereine, die die Kollegen weiterbilden und auch zertifizieren. Eine Zulassung für diese Behandlungsform bekommt man erst, wenn die Qualität sichergestellt ist.

Ganz häufig stellt sie eine falsche Atmung bei Kindern fest, „dass liegt manchmal daran, dass sie regelmäßig Schnupfen hatten und sich daran gewöhnt haben, durch den Mund zu atmen.“ Werden die Nasenhöhlen nicht richtig genutzt, können Polypen wachsen und Rachen- und Nasenmandeln anschwellen. Zu erkennen sei das z.B. an Augenringen und häufigen Kopfschmerzen. Letztendlich kann sich das negativ auf das ganze Immunsystem auswirken, „weil die Kieferhöhlen nicht richtig belüftet werden und sich nicht richtig entwickeln.“ Regelmäßige Infekte können eine Folge sein, denn gut entwickelte Kieferhöhlen sind wichtig für ein widerstandsfähiges Immunsystem. Eine Lymphtherapie kann hier Abhilfe schaffen und das Abwehrsystem wieder stimulieren.

Die Ärztin empfiehlt eine ganzheitliche Untersuchung ab dem 6. Lebensjahr: „In diesem Alter kann man gut beurteilen, in welche Richtung der Biss geht. Liegt vielleicht ein Kreuzbiss vor oder beißt das Kind zu weit nach vorn oder nach hinten? Schnullerkinder und Daumenlutscher können ebenfalls den Kiefer ganz schön aufdehnen. Gleichzeitig kann man anhand bestimmter Symptome feststellen, ob man auf die Statik der Wirbelsäule acht geben muss.“ In diesem Alter seien die Chancen gut, um alles in die richtige

Form zu bringen, „denn so lange die Zahnung noch nicht abgeschlossen ist, geht das noch relativ einfach. Im Erwachsenenalter hilft dann nur noch eine Zahnprothese.“

Zahn um Zahn erhalten

Die ganzheitliche Zahnmedizinerin und Kieferorthopädin vermeidet es grundsätzlich, bei Kindern mit kieferorthopädischen Problemen, zu schnell Zähne zu ziehen: „Ich arbeite mit besonderen herausnehmbaren Geräten, die das Kieferwachstum unterstützen. Diese Geräte müssen natürlich regelmäßig getragen werden. Durch die Steuerung und Unterstützung des Kieferwachstums wird der Kiefer größer und die Zähne kriegen mehr Platz und müssen folglich nicht gezogen werden.“ Grundsätzlich könne man natürlich auch so behandeln, in dem man dort Platz schafft, wo Zähne eng stehen. Diese Zähne werden gezogen und es wird eine Klammer eingesetzt. „Der Nachteil ist, diese Behandlungsart fördert nicht die Entwicklung des Kindes im Sinne einer ganzheitlichen Methode“, so die Zahnmedizinerin, „verschiedene Test haben jedoch bewiesen, dass Kinder nach einer erfolgreichen ganzheitlichen Behandlung einen regelrechten Entwicklungssprung machen.“

Infos im Internet: www.drpfiefer.de

1/1 Anzeige
Dr. Schmidt & Partner

PHILHARMONIE ESSEN

Philharmonie für Kinder & Familien

Unsere kleinen Konzertbesucher lieben ihre Philharmonie. Neugierig erkunden sie das Haus und entdecken lebendige Klangwelten von Mozart bis Schönberg, von Klassik bis Jazz.

Wir wünschen unseren jungen Musikfreunden und ihren Familien viel Spaß bei unseren Kinderkonzerten 2006/2007!



SA 16. DEZ 2006 | 11:00 UHR

SA 16. DEZ 2006 | 15:00 UHR

SO 17. DEZ 2006 | 11:00 UHR

SO 17. DEZ 2006 | 15:00 UHR

„Hänsel und Gretel“

Gesangssolisten
Michael Kaufmann, Moderation
Kinderchor des Aalto-Theaters
Banda Stagione
Alban Beikircher, Violine und
Musikalische Leitung

ENGELBERT HUMPERDINCK

„Hänsel und Gretel“ –

Querschnitt

Für Kinder ab 6 Jahre.

Herbartschule

Preise (€) 10,00 (Erwachsene) -

5,00 (Kinder) inkl. VVK-Gebühr.



DI 19. DEZ 2006 | 11:00 UHR

DI 19. DEZ 2006 | 15:00 UHR

„Swing, Glöckchen swing!“ – Weihnachtslieder mit Fingerschnippen

Anna Larsen „Fräulein
Swingwunder“, Gesang
Tony Daniels, Gesang
Engelbert Wrobel, Klarinette
King of Swing Orchestra
Peter Fleischauer, Moderation
und Musikalische Leitung

Schwungvolle Weihnachtslieder
von „Jingle Bells“ bis „Kling
Glöckchen, kling“ zum Mitsingen.

Für Kinder ab 6 Jahre.

Preise (€) 19,00 (Erwachsene) -

6,50 (Kinder) zzgl. VVK-Gebühr.



FR 22. DEZ 2006 | 15:00 UHR

SA 23. DEZ 2006 | 15:00 UHR

„s Wiehnachtslied“ – Schweizer Weihnacht

Wolfgang Sieber, Orgel und
Musikalische Leitung
Heinz della Torre, Alphorn
Ländlerkapelle Syfrig-Valotti
Äschlimatter Jodlerterzett
Jodlerchörli Lehn Escholzmatt
Kinderchor des Aalto-Theaters
Michael Kaufmann, Moderation

Weihnachtslieder aus der
Schweiz und dem Ruhrgebiet
zum Mitsingen.

Für Kinder ab 8 Jahre.

Preise (€) 29,00 - 23,00 - 16,00 -

10,00 - 5,00 (Erwachsene) 6,50 (Kinder)
zzgl. VVK-Gebühr.



SA 20. JAN 2007 | 15:00 UHR

MOZART ZUM 250. GEBURTSTAG

Salzburger Marionettentheater „Die Entführung aus dem Serail“

Mozarts Oper in einer Fassung
für Marionettentheater

Für Kinder ab 6 Jahre.

Preise (€) 19,00 (Erwachsene) -

6,50 (Kinder) zzgl. VVK-Gebühr.



SO 21. JAN 2007 | 11:00 UHR

MOZART ZUM 250. GEBURTSTAG

Salzburger Marionettentheater „Don Giovanni“

Mozarts Oper in einer Fassung
für Marionettentheater

Für Kinder ab 6 Jahre.

Preise (€) 19,00 (Erwachsene) -

6,50 (Kinder) zzgl. VVK-Gebühr.



SO 21. JAN 2007 | 15:00 UHR

MOZART ZUM 250. GEBURTSTAG

Salzburger Marionettentheater „Die Zauberflöte“

Mozarts Oper in einer Fassung
für Marionettentheater

Für Kinder ab 6 Jahre.

Preise (€) 19,00 (Erwachsene) -

6,50 (Kinder) zzgl. VVK-Gebühr.



SO 18. FEB 2007 | 15:00 UHR

„Oh, Du lieber Augustin“ – Schönberg für Kinder

Gürzenich Quartett
Anthony Spiri, Klavier
Michael Kaufmann, Moderation
Wir nehmen unser neugieriges
junges Publikum mit auf die
Reise durch das Leben und die
Musik des großen Künstlers.

Für Kinder ab 8 Jahre.

Preise (€) 19,00 (Erwachsene) -

6,50 (Kinder) zzgl. VVK-Gebühr.



SO 13. MAI 2007 | 15:00 UHR

MOZART ZUM 250. GEBURTSTAG

„Der Teddy und die Tiere“

Maria Kliegel, Violoncello
Michael Kaufmann, Moderation
Ein Märchen von Michael Ende
mit viel Musik über die aben-
teuerliche Reise in die Welt des
Teddys – wir tanzen mit ihm
den „Teddybären-Walzer“,
singen mit ihm das „Solo für
die Eintagsfliege“.

Für Kinder ab 6 Jahre.

Preise (€) 19,00 (Erwachsene) -

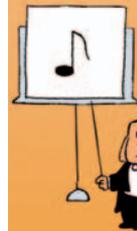
6,50 (Kinder) zzgl. VVK-Gebühr.

Der Vorverkauf beginnt in der Regel
jeweils 4 Monate vor Konzerttermin.

Kinder aufpassen: Jede Menge Wissenswertes und
Lustiges haben wir für Euch unter www.philharmonieforkids.de
zusammengestellt. Besucht uns doch mal!

Karten an allen bekannten Ticket Online-Verkaufsstellen
Philharmonie-Hotline: 0180/59 59 59 8 (0,12 €/Min.)
www.ruhr-ticket.de www.ticketonline.com

Neu: Jetzt geht der Spaß zu Hause weiter!



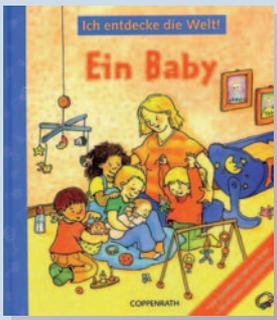
Ab sofort begleiten die
Philharmonie-Maskottchen
„Arnold & Witz“ unsere
jüngsten Musikfans überall
hin. Das lustige Paar ziert

T-Shirts, Caps, Schlüsselbänder, Rucksäcke,
Buntstifte und sogar eine Box für's Pausen-
brot. Alle diese praktischen Utensilien
sind auch über unsere Kinder-Website
www.philharmonieforkids.de zu bestellen.



Eine breite Auswahl an weiteren
Philharmonie-Artikeln im Internet:
entweder direkt beim Kölner Hersteller
unter www.poolpromotion.de
oder bei uns im „Philharmonie-Shop“
unter www.philharmonie-essen.de.

Alles über die neue Spielzeit, Abonnements und Bestellservice:
www.philharmonie-essen.de



Ein Baby ist unterwegs

Verständlich erklärt für Kinder ab 3 Jahren

■ Was macht es im Bauch der Mama? Was passiert bei der Geburt? Was ändert sich, wenn es nach Hause kommt? Ein Baby verändert das Familienleben, macht vor allem die Geschwister neugierig. Diesen Wissensdurst stillt das Buch aus der Coppenrath-Reihe „Ich entdecke die Welt!“. Es lädt mit Klappen, Ausfaltseiten und Lernposter zum Entdecken, Spielen und Lernen ein.

„Ich entdecke die Welt! – Ein Baby“, Barbara Wernsing-Bottmeyer, Coppenrath Verlag Münster, 7,95 Euro.



Mutter-Tochter-Buchprojekt

Eine Adventskalendergeschichte in 24 Kapitel

■ Der kleine Leo ist aus dem Kinderheim weggelaufen, schlägt sich allein durchs Leben. Eigentlich ist er dafür noch viel zu klein. Zwei kleine Engel bringen mit Spaß und Kunststücken ein wenig Freude, Wärme und weihnachtlichen Zauber.

„Weihnachtsgengel für Leo“, Marie Engbring und Yvonne Hoppe-Engbring, Kaufmann-Verlag in Koproduktion mit dem Lahn-Verlag, mit Aufstelllaterne und Weihnachtsgengel-Bastelanleitung, 64 Seiten, 14,90 Euro.



Farbenzauber für die Kleinsten

Originelles Wasser-Malset fördert kindliche Kreativität

■ Die Zauber-Malbilder sind schon für die kleinen Künstler ab 18 Monaten ein spannender Zeitvertreib. Die Eltern füllen einfach Wasser in einen Spezialstift und schon kann der Nachwuchs munter drauflos malen. Das Set enthält vier handliche Malunterlagen, die Menschen, Tiere und Muster in allen möglichen Farben hervorzaubern.

Erfolg sehen kleine Entdecker der Malerei sofort: Schon der erste, noch ungeübte Strich mit dem Wasserstift lässt die weißen Flächen der Zauberbilder in schillernden Farben erscheinen. Das macht künftigen Malkünstlern Lust auf mehr.

Sie können aus drei Motivblättern auswählen und eines frei bemalen. Auf dem Bauernhof bekommt der Hahn mit dem Wasserstift ein farbenprächtiges Gefieder, die Kuh hat plötzlich ein schwarzweißes Fell, im Haus erscheinen hinter den leeren Fenstern die Bewohner und das Mandala wird beim Ausmalen herrlich bunt.

Gemälde auf der freien Malfläche, die wie die anderen etwa doppelt so groß wie eine Postkarte ist, werden im Handumdrehen so bunt wie ein Regenbogen. Nach wenigen Minuten ist das Wasser getrocknet, die Farben verschwinden und der Spaß geht von neuem los. Das originelle Wasser-Malset fördert Feinmotorik und Kreativität der Kleinen.

„Aqua Doodle Zauber-Malbilder“, Ravensburger Spieleverlag, ab 18 Monate, 12,00 Euro.

Impressum

Kinder in NRW

Kinderschutzbundmagazin

Herausgeber: Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband NRW
Verantwortlich im Sinne des Presserechts für den Vorstand (V.i.S.d.P.):
Dr. Ulrich Spie, Essen

Die Texte liegen in der Verantwortung der Redaktionsleitung und stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Landesverbandes des Kinderschutzbundes dar.

Redaktionsleitung: Melanie Garbas, Dr. Schmidt & Partner

Gestaltung: Rüdiger Stecher

Kontaktadresse: Melanie Garbas, „Kinder in NRW“,
Oberwiese 1, 45731 Waltrop

Telefon: 0 23 09 / 92 04 92

Fax: 0 23 09 / 92 02 42

E-Mail: kinder-in-nrw@online.de

Druck: printmediapart GmbH & Co. KG, Gelsenkirchen

Anzeigen: Dr. Schmidt & Partner, Ulzburger Straße 115,
22850 Hamburg-Norderstedt,
Telefon 0 40/5 25 00 10, Fax 0 40/5 25 20 24
E-Mail: agentur@drsp.de

Ab sofort können Sie „Kinder in NRW“ auch abonnieren. Das Magazin erscheint vierteljährlich und kostet inklusive Postversand 16 Euro.

Abo-Service: 02 01 / 184-33 12 (Telefon) und 02 01 / 184-47 47 (Fax)

Das Kinderschutzbundmagazin verzichtet aus Gründen der leichteren Lesbarkeit auf die ständige Verwendung der weiblichen und männlichen Form in Texten. Wenn wir z. B. von Mitarbeitern schreiben, sehen wir das als geschlechtsneutralen Sammelbegriff. Das gilt auch für alle entsprechenden Formulierungen.

Dem Kinderschutzbund entstehen durch dieses Magazin keine Kosten.



Kinderleichtes Englisch

Kinder-Englischkurs mit Spracherkennung und Aussprachekorrektur

■ Für die Jüngsten gibt es nun ein interaktives und auf Spracherkennung basierendes Sprachlernprogramm, mit dem sich Kids ab 5 Jahre mit Spaß und Freude die fremde Sprache „kinderleicht“ aneignen können. Mit „Tell me More Kids 3.0“ können Kinder allein und selbstständig am Computer mit der Fremdsprache umgehen. In bis zu 400 Spielen – vom kniffligen Memory bis zum fröhlichen Karaoke – lernen sie so beim Rätseln, Knobeln, Singen oder Sprechen auf spielerische Weise einzelne Begriffe und komplette Texte.

Die Lernsoftware gibt es für drei Altersstufen: 5-7, 8-9 und 10-11 Jahre. Die Abenteuer und Aktionen sind auf Altersgruppen abgestimmt – wahlweise in britischem oder amerikanischem Englisch. Auf ihrer Sprachreise lernen alle innerhalb der vorgesehenen 100 Unterrichtsstunden 500, 700 oder 1000 englische Wörter und Ausdrücke, auf die es in Alltagssituationen an unterschiedlichsten Schauplätzen ankommt.

Spiel- und Lernspaß bietet das integrierte „Trickfilmstudio“. Hier schlüpfen die Kids in die Rolle von beliebten Zeichentrickhelden, üben wie beim Film den Text der Figur ein und synchronisieren die Rolle, um sich dann den Film mit der

eigenen Stimme anzusehen und anzuhören.

Eltern, die dem Nachwuchs beim Englisch lernen am PC über die Schulter schauen möchten, können die Lernfortschritte per „Kids-Manager“ mitverfolgen. In diesem Eltern-Bereich lassen sich verschiedene Einstellungen vornehmen und damit das Programm gezielt auf die Lernbedürfnisse des Kindes ausrichten. So kann u.a. bestimmt werden, ob die durch das Programm führenden Maskottchen deutsch oder englisch sprechen sollen. Auch lassen sich die Zugänge zu bestimmten Schauplätzen und Spielen sperren. Der Sprachkurs beinhaltet außerdem für jede Lernstufe ein 48-seitiges Übungsheft zum Ausdrucken mit Vokabeln, Spielen und landeskundlichen Informationen, die auf die Lehrplanvorgaben hinsichtlich des interkulturellen Lernens abgestimmt sind. Eine kindgerechte Idee ist auch der witzig illustrierte Jahreskalender mit dessen 365 Abreißbildkarten man sich jeden Tag ein neues englisches Wort aneignen und sein Wissen bei einem Quiz testen kann.



„Tell me More Kids 3.0“ gibt es für drei Altersstufen für Kinder ab 5 Jahre. Die DVDs laufen auf PC mit Windows 98 oder höher. Jeder Kurs kostet 29,95 Euro. Zum Lieferumfang gehört auch ein Headset. Infos: www.auralog.com/de



XXL-Abenteuerspiel

Kleine Piraten fahren über einen Ozean-Teppich

■ Das extragroße Piratenspiel für die Kleinen: Piraten auf Schatzjagd von Ravensburger nimmt Seeräuber ab sechs Jahre mit auf eine rasante Spielpartie um Dublonen und Schatzkisten. Mit an Bord sind zwei Schiffe, deren Rumpflänge 30 Zentimeter misst, ein Flaschenposthoher Turm und drei Spielzeug-Kanonen.

Wer auf dem 1,6 Quadratmeter großen Meeresteppich sein Schiff geschickt steuert, und mit der Bordkanone die richtigen Ziele anvisiert, erbeutet bei jedem Treffer begehrte Schätze: Da fällt die Heckklappe am gegnerischen Schiff, die Schiffslaterne purzelt, die Piratenfahne wankt oder der Vordermast poltert herunter.

Gefragt sind neben einem ruhigen Händchen auch taktisches Gespür und ein Quäntchen Glück: Welcher der beiden kleinen Kapitäne fährt mit seinem Schiff am cleversten über den Spielplan-Ozean? Er dreht an der beiliegenden Windrose und steuert, wie weit und in welche Richtung die Reise geht.

Alles an diesem Spiel ist XXL: Spielplan, Schiffe, Windrose und Schätze – damit tauchen die Kinder tief in das Spielgeschehen hinein. Das macht allen Spaß, und so wird „Piraten auf Schatzjagd“ nicht nur für den Sieger zu einem riesengroßen Abenteuer-spiel.

„Piraten auf Schatzjagd“, Ravensburger Spieleverlag, für zwei Kinder oder zwei Kindergruppen, ab 6 Jahre, 60,00 Euro.

**menschen brauchen wärme.
natürlich unser erdgas.**



**kati wilhelm,
mehrfache olympiasiegerin und biathlon-weltmeisterin,
sorgt mit erdgas für wärme im leben.**

www.erdgasinfo.de

erdgas